

SESSION 2019

ÉPREUVE À OPTION

COMPOSITION DE GÉOGRAPHIE

DURÉE : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

Aucune feuille de calque n'est fournie.

L'utilisation de papier calque est strictement interdite

Pièce jointe au format A4 : planisphère

Alimentation et santé dans le monde.

Pour traiter ce sujet, vous vous appuyerez sur des exemples précis. Par ailleurs, le devoir devra comporter au moins une production graphique de votre choix.



UH 956/1

SESSION 2019

ÉPREUVE À OPTION

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

VERSION LATINE

VERSION GRECQUE

Durée : 4 heures

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la discipline qu'ils ont choisie au moment de l'inscription

Tournez la page S.V.P.

VERSION LATINE

Il vaut mieux ne pas irriter un ivrogne

Conséquences atroces d'un accès de colère du roi Cambyse, sous l'effet de l'ivresse.

Cambysen regem nimis deditum uino Praexaspes unus ex carissimis monebat ut parcius biberet, turpem esse dicens ebrietatem in rege quem omnium oculi auresque sequerentur. Ad haec ille : « Vt scias », inquit, « quemadmodum¹ numquam excidam mihi, adprobabo iam et oculos post uinum in officio esse et manus. » Bibit deinde liberalius quam alias capacioribus scyphis, et iam grauis ac uinolentus obiurgatoris sui filium procedere ultra limen iubet, adleuataque super caput sinistra manu stare. Tunc intendit arcum et ipsum cor adulescentis (id enim petere se dixerat) figit, rescissoque pectore haerens in ipso corde spiculum ostendit ac respiciens patrem interrogauit satisne certam haberet manum. At ille negauit Apollinem potuisse certius mittere.

Dii illum male perdant, animo magis quam condicione mancipium ! Eius rei laudator fuit cuius nimis erat spectatorem fuisse. Occasionem blanditiarum putauit pectus filii in duas partes diductum et cor sub uulnere palpitans : controuersiam illi facere² de gloria debuit et reuocare iactum, ut regi liberet in ipso patre certio rem manum ostendere.

O regem cruentum ! O dignum in quem omnium suorum arcus uerterentur !

Sénèque

¹ *Quemadmodum* : comprendre au sens de « à quel point ».

² *Controuersiam facere* : l'expression constitue ici un euphémisme.

VERSION GRECQUE

Mauvaise foi

Deux hommes se partagent les faveurs d'une courtisane. L'un a décidé de la garder pour lui seul sans dédommager l'autre, provoquant un esclandre. Accusé de violences, cet autre se défend.

Ἄλλ' οὗτος ἐναντίως τοῖς ἄλλοις δύσερώς ἐστι, καὶ ἀμφοτέρα βούλεται, τό τε ἀργύριον μὴ ἀποδοῦναι καὶ τὴν ἀνθρωπον ἔχειν. Εἶτα ὑπὸ τῆς ἀνθρώπου παρωξυμμένος ὀξύχειρ λίαν καὶ πάροινός ἐστιν, ἀνάγκη δὲ ἀμύνασθαι. Ἡ δὲ τοτὲ μὲν ἐμὲ περὶ πολλοῦ, τοτὲ δὲ τοῦτόν φησι ποιεῖσθαι, βουλομένη ὑπ' ἀμφοτέρων ἐρᾶσθαι. Καὶ ἐγὼ μὲν καὶ ἐξ ἀρχῆς εὐκόλως εἶχον καὶ νῦν ἔτι ἔχω· ὁ δ' εἰς τοῦτο βαρυδαιμονίας ἤκει, ὥστε οὐκ αἰσχύνεται τραῦμά τε ὀνομάζων τὰ ὑπώπια καὶ ἐν κλίνῃ περιφερόμενος καὶ δεινῶς προσποιούμενος διακεῖσθαι ἕνεκα πόρνης ἀνθρώπου, ἣν ἔξεστιν αὐτῷ ἀναμφισβητήτως ἔχειν ἐμοὶ ἀποδόντι τὰργύριον. Καὶ φησὶ μὲν δεινῶς ἐπιβουλευθῆναι καὶ πρὸς ἅπανθ' ἡμῖν ἀμφισβητεῖ, ἐξὸν δ' ἐκ τῆς ἀνθρώπου βασανισθείσης τὸν ἔλεγχον ποιήσασθαι οὐκ ἠθέλησεν· ἢ πρῶτον μὲν τοῦτ' ἂν κατεῖπεν, πότερα κοινὴ ἡμῖν ἦν ἢ ἰδίᾳ τούτου, καὶ πότερα τὸ ἥμισυ τοῦ ἀργυρίου ἐγὼ συνεβαλόμην ἢ οὗτος ἅπαν ἔδωκε, καὶ εἰ διηλλαγμένοι ἢ ἔτι ἐχθροὶ ἦμεν, ἔτι δὲ εἰ μεταπεμφθέντες ἤλθομεν ἢ οὐδενὸς καλέσαντος, καὶ εἰ οὗτος ἦρχε χειρῶν ἀδίκων ἢ ἐγὼ πρότερος τοῦτον ἐπάταξα.

LYSIAS

UH 956/2

SESSION 2019

ÉPREUVE A OPTION

ENS Ulm – ENS de Lyon

**ANALYSE ET COMMENTAIRE EN LANGUE VIVANTE ÉTRANGÈRE
D'UN OU PLUSIEURS TEXTES OU DOCUMENTS
RELATIFS À LA CIVILISATION D'UNE AIRE LINGUISTIQUE**

ALLEMAND – ANGLAIS – ARABE
ESPAGNOL – ITALIEN – RUSSE

Durée : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la langue qu'ils ont choisie au moment de l'inscription.

Tournez la page S.V.P.

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ALLEMAND

Durée: 6 heures

Analysez et commentez, **en allemand**, les six documents suivants:

DOCUMENT 1

Heiko Maas, „Gastkommentar: Wir lassen nicht zu, dass die USA über unsere Köpfe hinweg handeln“

Handelsblatt, 21. August 2018

Es ist höchste Zeit, die Partnerschaft zwischen den USA und Europa neu zu vermessen. Als Bauplan kann dazu die Idee einer balancierten Partnerschaft dienen.

- Henry Kissinger wurde kürzlich gefragt, ob Donald Trump nicht ungewollt zum Geburtshelfer eines erneuerten Westens werden könne. Seine Antwort: Ironisch wäre das, aber nicht unmöglich. Anstatt den Blick über den Atlantik auf die immer neuen Volten des amerikanischen Präsidenten zu verengen, sollten wir uns diese Idee zu eigen machen. Natürlich hören wir, was Tag für Tag per Twitter über den Atlantik gefunkt wird. Doch der Tunnelblick ins Oval Office lenkt davon ab, dass Amerika mehr ist als Trump. „Checks and balances“ funktionieren, das zeigen US-Gerichte und der Kongress nahezu täglich. Die Amerikaner debattieren mit neuer Leidenschaft über Politik. Auch das ist Amerika im Jahr 2018.
- 5
- 10 Dass der Atlantik politisch breiter geworden ist, liegt keineswegs nur an Donald Trump. Die USA und Europa driften seit Jahren auseinander. Die Überschneidung von Werten und Interessen, die unser Verhältnis zwei Generationen lang geprägt hat, nimmt ab. Die Bindekraft des Ost-West-Konflikts ist Geschichte. Diese Veränderungen haben weit vor der Wahl Trumps begonnen – und werden seine Präsidentschaft absehbar überdauern. Deshalb bin ich skeptisch, wenn manch eingefleischter Transatlantiker uns rät, diese Präsidentschaft auszusitzen. Die Partnerschaft mit den Vereinigten Staaten hat Deutschland seit Ende des Zweiten Weltkriegs
- 15 eine einzigartige Phase des Friedens und der Sicherheit gebracht. Amerika wurde zum Sehnsuchtsort. Auch für mich, als ich nach dem Abitur zur Musik von Bruce Springsteen und mit Paul Austers „New York Trilogy“ in der Tasche einige Monate kreuz und quer von New York nach L.A. gereist bin. Doch der Blick zurück führt nicht in die Zukunft. Es ist höchste Zeit, unsere Partnerschaft neu zu vermessen – nicht um sie hinter uns zu lassen, sondern um sie zu erneuern und zu bewahren.
- 20

Verantwortung teilen

- Als Bauplan dient uns die Idee einer balancierten Partnerschaft: in der wir unseren ausgewogenen Teil der Verantwortung übernehmen. In der wir ein Gegengewicht bilden, wo die USA rote Linien überschreiten. In der wir unser Gewicht einbringen, wo sich Amerika zurückzieht. Und in der wir neu miteinander ins Gespräch kommen. Im Alleingang werden wir an dieser Aufgabe scheitern. Das herausragende Ziel unserer Außenpolitik ist daher der Bau eines souveränen, starken Europas. Nur im Schulterschluss mit Frankreich und den anderen Europäern kann eine Balance mit den USA gelingen. Die Europäische Union muss zu einer tragenden Säule der internationalen Ordnung werden, zu einem Partner für alle, die dieser Ordnung verpflichtet sind. Sie ist dafür prädestiniert, denn Einigung und Ausgleich liegen in ihrer DNA. „Europe United“ bedeutet: Wir bündeln
- 25 Souveränität dort, wo die Nationalstaaten nicht mehr annähernd die Kraft aufbringen, die ein einiges Europa entfaltet. Wir schaffen keine Wagenburg gegen den Rest der Welt, wir fordern nicht Gefolgschaft ein. Europa baut auf die Stärke des Rechts, auf Respekt vor dem Schwächeren und auf die Erfahrung, dass internationale Zusammenarbeit kein Nullsummenspiel ist.
- 30
- 35 Zu einer balancierten Partnerschaft gehört, dass wir Europäer einen ausgewogenen Teil der Verantwortung übernehmen. Nirgendwo ist die transatlantische Bindung für uns so unentbehrlich wie bei der Sicherheit. Ob als Partner in der Nato oder im Kampf gegen Terrorismus – wir brauchen die USA. Daraus müssen wir die richtigen

Schlüsse ziehen. Es liegt in unserem ureigenen Interesse, den europäischen Pfeiler des nordatlantischen Bündnisses zu stärken. Nicht, weil Donald Trump immer neue Prozentziele in die Welt setzt, sondern weil wir uns nicht mehr im gleichen Maß wie früher auf Washington verlassen können.

- 40 Zur Dialektik des Transatlantischen gehört aber auch: Wenn wir mehr Verantwortung übernehmen, dann sorgen wir dafür, dass sich Amerikaner und Europäer auch künftig aufeinander verlassen können. Diesen Weg hat die Bundesregierung eingeschlagen. Die Kehrtwende bei den Verteidigungsausgaben ist Realität. Jetzt kommt es darauf an, Schritt für Schritt eine Europäische Sicherheits- und Verteidigungsunion aufzubauen – als Bestandteil der transatlantischen Sicherheitsordnung und als eigenes europäisches Zukunftsprojekt. Erst mit dieser
45 Perspektive ergibt die Erhöhung der Ausgaben für Verteidigung und Sicherheit Sinn.

Gemeinsames Engagement

- [...] Wo die USA rote Linien überschreiten, müssen wir als Europäer ein Gegengewicht bilden – so schwer das fällt. Auch das trägt zur Balance bei. Das beginnt damit, dass wir Fake News als solche entlarven. Wenn man die Leistungsbilanz Europas und der USA nicht nur auf den Warenaustausch reduziert, dann haben nicht die USA
50 ein Defizit, sondern Europa hat eins. Ein Grund dafür sind die Milliardengewinne, die europäische Töchter von Internetgiganten wie Apple, Facebook oder Google jedes Jahr in die USA überweisen. Wenn wir also über faire Regeln reden, müssen wir – Stichwort Digitalsteuer – auch über faire Besteuerung solcher Gewinne sprechen. Fake News richtigzustellen ist auch deshalb wichtig, weil daraus sonst schnell falsche Politik entsteht. Als Europäer haben wir den Amerikanern klar gesagt, dass wir den Ausstieg aus dem Nuklearabkommen mit dem
55 Iran für einen Fehler halten. Inzwischen sind erste US-Sanktionen wieder in Kraft.

- In dieser Lage ist es von strategischer Bedeutung, dass wir Washington klar sagen: Wir wollen zusammenarbeiten. Aber wir lassen nicht zu, dass ihr über unsere Köpfe hinweg zu unseren Lasten handelt. Deshalb war es richtig, europäische Unternehmen rechtlich vor Sanktionen zu schützen. Deshalb ist es unverzichtbar, dass wir europäische Autonomie stärken, indem wir von den USA unabhängige Zahlungskonzepte
60 einrichten, einen Europäischen Währungsfonds schaffen und ein unabhängiges Swift-System aufbauen. Der Teufel steckt in tausend Details. Aber jeder Tag, an dem das Abkommen fortbesteht, ist besser als die hochexplosive Krise, die sonst im Mittleren Osten droht.

- [...] Wir streben eine Allianz für den Multilateralismus an – ein Netzwerk von Partnern, die wie wir auf verbindliche Regeln und fairen Wettbewerb setzen. Erste Verabredungen habe ich mit Japan, Kanada und
65 Südkorea getroffen; weitere sollen folgen. Diese Allianz ist kein starrer, exklusiver Klub der Wohlmeinenden. Was mir vorschwebt, ist ein Zusammenschluss multilateraler Überzeugungstäter, die auf Kooperation und die Stärke des Rechts setzen. Er richtet sich gegen niemanden, sondern versteht sich als Allianz für die multilaterale Ordnung. Die Tür steht weit offen – allen voran den USA. Ziel ist es, gemeinsam die Probleme in Angriff zu nehmen, die keiner von uns allein bewältigen kann – vom Klimawandel bis zur Gestaltung einer fairen
70 Handelsordnung. [...]

- Ein letzter Punkt ist elementar: Wir müssen neu ins Gespräch kommen mit den Menschen jenseits des Atlantiks. Nicht nur in New York, Washington oder L.A., sondern auch dort, wo die Küste fern und Europa noch viel weiter weg ist. Ab Oktober werden wir zum ersten Mal überhaupt ein Deutschlandjahr in den USA ausrichten. Nicht, um nostalgisch die deutsch-amerikanische Freundschaft zu feiern. Sondern um Begegnungen zu
75 ermöglichen, die Menschen spüren lassen: Uns bewegen ganz ähnliche Fragen. Wir sind uns immer noch nah.

- Austausch schafft neue Perspektiven. Mich lässt eine Begegnung nicht los, die sich kürzlich auf einer meiner Reisen ergeben hat. Ein junger US-Soldat nutzte einen unbeobachteten Moment, um mir zuzuflüstern: „Please, don't abandon America.“ Ein amerikanischer Soldat bittet einen deutschen Politiker, Amerika nicht im Stich zu lassen. Die Zuneigung, die in diesem Bekenntnis lag, hat mich berührt. Vielleicht müssen wir uns an den Gedanken gewöhnen, dass Amerikaner solche Sätze auch zu uns Europäern sagen. Jedenfalls wäre es eine
80 schöne Ironie der Geschichte, wenn Henry Kissinger recht behielte. Wenn die Tweets aus dem Weißen Haus eine balancierte Partnerschaft, ein souveränes Europa und eine Allianz für den Multilateralismus befördern würden. Wir arbeiten hart daran.

DOCUMENT 2

Joseph Roth, *Hiob*, rororo, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1976 [1930]

- 5 [...] Sie stiegen in einen neuen Zug, sahen andere Stationen, hörten neue Glockensignale, sahen neue Uniformen. Sie fuhren drei Tage und stiegen zweimal um. Am Nachmittag des dritten Tages kamen sie in Bremen an. Ein Mann von der Schiffahrtsgesellschaft brüllte: „Mendel Singer!“ Die Familie Singer meldete sich. Nicht weniger als neun Familien erwartete der Beamte. Er stellte sie in einer Reihe auf, zählte sie dreimal, verlas ihre Namen und gab jedem eine Nummer. Da standen sie nun und wußten nichts mit den Blechmarken anzufangen. Der Beamte ging fort. Er hatte versprochen, bald wiederzukommen. Aber die neun Familien, fünfundzwanzig Menschen, rührten sich nicht. Sie standen in einer Reihe auf dem Bahnsteig, die Blechmarken in den Händen, die Bündel vor den Füßen. An der äußersten Ecke links, weil er sich so spät gemeldet hatte, stand Mendel Singer.
- 10 Er hatte während der ganzen Fahrt mit Frau und Tochter kaum ein Wort gesprochen. Beide Frauen waren auch stumm gewesen. Jetzt aber schien Deborah die Schweigsamkeit nicht mehr ertragen zu können. „Warum rührst du dich nicht?“, fragte Deborah. „Niemand rührt sich“, erwiderte Mendel. „Warum fragst du nicht die Leute?“ „Niemand fragt.“ „Worauf warten wir?“ „Ich weiß nicht, worauf wir warten.“ „Glaubst du, ich kann mich auf den Koffer setzen?“ „Setz dich auf den Koffer.“
- 15 In dem Augenblick aber, in dem Deborah ihre Röcke gespreizt hatte, um sich niederzulassen, erschien der Beamte von der Schiffahrtsgesellschaft und verkündete auf russisch, polnisch, deutsch und jiddisch, daß er alle neun Familien jetzt in den Hafen zu geleiten gedenke; daß er sie in einer Baracke für die Nacht unterbringe; und daß morgen, um sieben Uhr früh, die »Neptun« die Anker lichten werde.
- 20 In der Baracke lagerten sie, in Bremerhaven, die Blechmarken krampfhaft in den geballten Fäusten, auch während des Schlafs. Vom Schnarchen der fünfundzwanzig und von den Bewegungen, die jeder auf dem harten Lager vollführte, erzitterten die Balken, und die kleinen, gelben, elektrischen Birnen schaukelten leise. Es war verboten worden, Tee zu kochen. Mit trockenem Gaumen waren sie schlafen gegangen. Nur Mirjam hatte ein polnischer Friseur rote Bonbons angeboten. Mit einer großen, klebrigen Kugel im Mund schlief Mirjam ein. [...]
- 25 Es war noch früh, als sie das Schiff erreichten. Man erlaubte ihnen, ein paar Blicke in die Speisesäle der ersten und zweiten Klasse zu werfen, ehe man sie ins Zwischendeck hineinschob. Mendel Singer rührte sich nicht. Er stand auf der höchsten Stufe einer schmalen, eisernen Leiter, im Rücken den Hafen, das Land, den Kontinent, die Heimat, die Vergangenheit. Zu seiner Linken strahlte die Sonne. Blau war der Himmel. Weiß war das Schiff. Grün war das Wasser. Ein Matrose kam und befahl Mendel Singer, die Treppe zu verlassen. Er begütigte den Matrosen mit einer Handbewegung. Er war ganz ruhig und ohne Furcht. Er warf einen flüchtigen Blick auf das Meer und trank Trost aus der Unendlichkeit des bewegten Wassers. Ewig war es. Mendel erkannte, daß Gott selbst es geschaffen hatte. Er hatte es ausgeschüttet aus seiner unerschöpflichen, geheimen Quelle. Nun schaukelte es zwischen den festen Ländern. Tief auf seinem Grunde ringelte sich Leviathan, der heilige Fisch, den am Tage des Gerichts die Frommen und Gerechten speisen werden. „Neptun“ hieß das Schiff, auf dem Mendel stand. Es war ein großes Schiff. Aber mit dem Leviathan verglichen und mit dem Meer, dem Himmel und der Weisheit des Ewigen, war es ein winziges Schiff. Nein, Mendel fühlte keine Angst. Er beruhigte den Matrosen, er, ein kleiner, schwarzer Jude auf einem riesengroßen Schiff und vor dem ewigen Ozean, er drehte sich noch einmal im Halbkreis und murmelte den Segen, der zu sprechen ist beim Anblick des Meeres. Er drehte sich im Halbkreis und verstreute die einzelnen Worte des Segens über die grünen Wogen: „Gelobt seist Du, Ewiger, unser Herr, der Du die Meere geschaffen hast und durch sie trennest die Kontinente!“
- 35
- 40 In diesem Augenblick erdröhnten die Sirenen. Die Maschinen begannen zu poltern. Und die Luft und das Schiff und die Menschen erzitterten. Nur der Himmel blieb still und blau, blau und still. [...]

DOCUMENT 3

Johann Baptist Lingg an seine Angehörigen (1835)

In: Pankraz Fried, „Hier ißt man Kardofln und Schwarzbrod Pasteten...“ *Die deutsche Überseewanderung des 19. Jahrhunderts in Zeitzeugnissen*, Augsburg: Wißner-Verlag, 2000, S. 174ff.

[L'orthographe et la syntaxe originales ont été maintenues]

[...] Es komet fast Taglich Schiffe an. Besonders aber von Bremen und Haver [Le Havre]: mit Einwanderer. Und die Leute schätzen sich alle glücklich hier zu sein besonders die Deutschen die sich vom Sklaffen Joch entronen hier so wieder etwas erholen können. Es komet viele Wohlhabende familien besonders aus Preisen [Preußen] u Schwabenland und aus der Rheingegent ReinBeiern [Rheinbayern bzw. Pfälzer] sind sehr viele hier und Badener größtentheils Bauern die alle ins Land ziehen und sich die größten Landgüter um sehr kleines Geld kaufen.

Gelt Roliert [fließt] nicht viel aber Lebensmittel im Überfluß. Deßwegen ist es für Profassionisten [Handwerker] beser in Städten besonders hier in Newyork ist für ledige Profassionisten die beste Stadt von Amerika. Es hat wohl noch bessere im Verdienst Z. B. Neu Orleans [New Orleans] in Süden da kann es aber unser einer blos Winterszeit aushalten vor Hitze. Es fahren viele von hir hin im spätjahr und im fruhjahr komet sie wieder zurück. Es wirt hir sehr viel arbeit verfertigt und in alle Theile des Landes geschickt. Die fuhrwerker sind sehr gut eingerichtet in Amerika was man nicht auf der See fahren kann sind entweder Eisenbahnen oder Kanäle wo man mit Dampfschiff oder Dampfwagen sehr geschwind und Leicht die Waaren in die Weitesten Theile des Landes hinbringen kan. Es ist eine Eisenbahn von hier nach Philadelfia die eine Thur [Tour] von 40 Stunden in 4 Stunden mit Dampfwagen gefahren werden kann kostet 2 Dolar die Person. [...]

Was mich anbelangt kann ich euch nicht böses schreiben. Indem mir noch die ganze Zeit gut gegangen ist die leute bey uns glauben es kön(n)e nichts mehr sein in Amerika es gehen zu viele leute [Leute] hin die denken aber gerade daß gegentheil je mehr kom(m)en wie beser wird es. hier werden immer leute gesucht. Wen ein Schiff ankomet die leute laufen ihnen mit offenen Armen entgegen und geben ihnen Anweisungen wo sie gutes Unterkomen finden kennen [...] Ich sage noch einmahl hier ist das Land wo Milch und Honig fließt und ich wolte wünschen ich könte wie Moses daß getrückte Deutsche Volk Israel hieher führen den die Reise durch den ungeheuren Otzian [Ozean] dauerte nur 40 Tage anstadt 40 Jahre [wie im Alten Testament] durch die Arabische Wüste. Die Deutschen 3 Dutzend fürsten könnten ihnen den auch nachsetzen mit ihren Soldaten die ihnen vor 6 Pfenige so treu dienen. Ich will euch nur von bolodik [Politik] nicht viel schreiben sonst werde ich gar nicht fertig.

Hier kan der arme Deutsche seine Vatterlandsgeschichte kön(n)en lernen. Hier ist die freue Prese [freie Presse] wo alles ans licht kom(m)t was euch in euer Aristokratischen Monarchischen Augsburgener Zeitungen verborgen bleibt. [...] Hier ist Liberte [Freiheit] und Vaterlandsliebe. [...] Hier steht in Zeitungen ofen geschrieben wie die Deutsche Monarchen ihr Volk betriegen [betrügen] und Untertruken [unterdrücken] [...]

Hier ißt man anstadt Kardofln und schwarzbrodt Pasteten Gebratene Gen(n)se Hüner Fische. [...] Der Amerikaner liebt ein Stilles Leben auf gut Essen hält er viel den am gedränk kan man hier nicht viel vergnügen finden. Es gibt zwar von Aller Art aber es taugt nichts. Musik und Tanzblätze findet man auch wenig hier. Iberhaupt der Sontag muß gänzlich gefeuert werden kein Musik und Gesang darf sich bey Hoher Strafe nicht hören lasen anders als in den Kirchen man darf nicht einmahl öfentlich in ein Wirtshaus gehen doch wird viel getrunken besonders in Deutschen Wirths(häusern) [...]

An anderen Tagen ist alle Freuheit [Freiheit] die man nur haben will in der Stadt Neuyork sind 60 Religionsparteien wovon Katoliken Protestanten quaker [Quäker] Teufer [Baptisten] und Juden die vorzüglichsten sind. Kirchen sind mehr als 200 verschieden(ene) sechten [Sekten] halten ihre zusammenkünfte des Sontags auf Schiffen im Hafen da muß man oft lachen über den Unsinn den sie treiben. [...] Ich bin [...] hier in Arbeit bey einem Schreinermeister habe diese Zeit noch nichts gemacht als Bettstatten. Ich habe meine Arbeit vom Stük. Ich mußte mir Erstlich eine Hobelbank machen und ungefahr um 30 gegen 40 Thl [Taler] werkzeug anschaffen [...]

Die Zim(m)erleute haben 1 ½ Thl Taglohn von Morgen 7 bis abens 6 Uhr die arbeit vor die Zim(m)erleute ist schlecht die Häuser werden größtentheils von Ziegelstein gemauert die Zimerleute müssen blos die Balken und einen ganz nideren Dachstuhl darauf machen. Es sind die Mehresten Irrländer dabey die daß verächtlichsten volk von ganz Amerika sind die Deutschen Zim(m)erleute wen sie etwas sind und einmal die sprache ein wenig verstehen komet an die Bauschreinerrey. Die Hauptsprache ist hier Englisch. Ein Deutscher lernt sie leicht besonders die Plattdeutschen. Es wird hier alles Maschinenmäsig nach der geschwindesten art gearbeitet. Es hat

50 Hobel – stem(m) u. Drehmaschinen die alle vom Dampf getrieben werden hier wirt in 2 Monaten daß größte Haus von 4–5 Stok fertig gemacht von den besten Profäsionen sind hier Zim(m)erleit und schreiner [...].
Daß Glük läßt sich nicht zwingen aber probieren. [...] Wie es mit frauen geth werde ich euch das Nächste mahl schreiben. [...]
[Der Schreiner : l'ébéniste ; der Zimmermann : le charpentier, der Hobel : le rabot.]

DOCUMENT 4

Michael Stürmer, „Die deutsche Frage ist zurück“,
Die Welt, 22. Oktober 2018.

Die Deutschen tun sich mit großen Herausforderungen schwer. Es ist, als wollten sie weiterhin im Zustand des politischen Zwergs verharren. Doch diese bequemen Zeiten sind unwiederbringlich vorbei.

5 Eine Krise kommt selten allein: Was der Volksmund über Unglücke weiß, gilt auch für das Regieren. Es wird merkbar schwieriger, viel steht auf dem Spiel. Die äußere Unordnung – USA im Alleingang, Russland unzufrieden mit sich und der Welt, China im unaufhaltsamen Aufstieg – verstärkt die innere Krise, und die innere Not verstärkt die äußere: Das deutsche Parteiengefüge wird unübersichtlich, unberechenbar und labil. Die Deutschen kennen sich selbst nicht mehr.

10 Die Nachkriegsordnung ist vorbei, unwiederholbar, und das vieldeutige Interregnum seit 1989 auch. Was folgt, ist ungewiss und fordert jedenfalls dem Land, ob Wähler, Parteien, Medien oder Regierungspersonal, wachen Sinn ab für die Gefahren der Lage, tragfähige Sicherheitsarchitektur und die Unersetzbarkeit des atlantischen Sicherheitsbogens. Mit einem Wort, es gibt nichts mehr geschenkt. Gegenwärtig zerfällt der äußere Rahmen, welcher der deutschen Politik über mehr als sechs Jahrzehnte nicht nur Sicherheit gab, sondern auch Wohlstand und Ansehen – und unerwartet was auf immer verloren schien, die Einheit des Landes: Felix Germania wie selten zuvor. Im Einklang mit der Welt, umgeben von Freunden, gesichert in der Pax Americana.

15 **Doppelter Zerfallsprozess**

Mit dieser aber zerbricht auch der innere Konsensus, der das lange Zeit stabile und berechenbare Parteiengefüge der Bundesrepublik und der Länder bei aller Verschiedenheit der Protagonisten, ihrer Ziele und Interessen im Lot hielt. Es besteht kaum Aussicht, dass dieser doppelte Zerfallsprozess, innen und außen, von selbst endet oder sich selbst heilt. Der giftige Ton der Debatten kündigt Schlimmeres an, so wie die Tatsache, dass nach der jüngsten Bundestagswahl die Regierungsbildung strittiger war als je zuvor.

25 Die große Koalition, wie sie aus Traditionsgründen nun einmal heißt, ist groß an Zahl der Mandate, nicht in ihrem Appetit auf schmerzhaft Reformen, am wenigsten in ihrer Bereitschaft, sich auf eine europäische Führungsrolle einzulassen. Letzteres, wenn überhaupt, geschieht unter deutlicher Bekundung von Unwillen und der Hoffnung auf Rückkehr ins Puppenhaus. Wirtschaftlicher Riese, politischer Zwerg: Das musste reichen. Die Deutschen insgesamt litten wenig, wenn überhaupt, unter dem Verzicht auf Vision, Grand Strategy und dergleichen mehr. Selbstverzweigung beim Blick auf die große weite Welt schmerzte nicht, sondern half, Geld zu sparen, einen guten Eindruck zu machen, ein ruhiges Gewissen zu haben und anderen „out of area“ notwendige Drecksarbeit zu überlassen. Wiederholte Bekundungen von höchster Warte wie alle Jahre wieder auf der Münchner Sicherheitskonferenz, fortan müsse deutsche Politik Verantwortung und Führung übernehmen und größer denken als gewohnt, änderten wenig. Es musste erst der Schock kommen angesichts der rüden Bündnispflege des amerikanischen Präsidenten und Putins Megamanöver im Osten, um Geld lockerzumachen, Versprechungen einzuhalten und Sicherheitspolitik ernst zu nehmen.

35 Aber bis zu einer konstruktiven Rolle ist es noch weit. Nicht nur Ausstattungsprobleme, von Aufrüstung nicht zu sprechen, brauchen Zeit und Arbeit, sondern auch die Ernüchterung des Denkens. Ein halber Soldat in einem halben Panzer ist wahrscheinlich nicht genug, um wieder strategische Beruhigung zu schaffen. Jener „Esprit de Defence“, der den französischen und britischen Nachbarn selbstverständlich beikommt, braucht Geld und Zeit, nüchterne Analyse und Kraft des Denkens. Die Vereinigten Staaten stehen ungeachtet der kaum noch zählbaren Dollarmilliarden für das Rüstungsbudget dafür nicht mehr unbegrenzt zur Verfügung, weder als Führungsmacht und Gleichgewichtsproduzent von jenseits der Ozeane noch als maßstabsetzende politische und moralische

40 Kraft. „To make the world safe for democracy“ steht jedenfalls nicht mehr auf der amerikanischen Agenda oder im Aufgabenbuch. [...]

Die Amerikaner, zerrissen über alles und jedes, mit einem neuerdings dysfunktionalen Führungsapparat und einem überforderten Präsidenten, haben genug mit sich selbst zu tun und ihrer eigenen Unberechenbarkeit. Wie sagte die Bundeskanzlerin im heißen Sommer 2017 in Trudering bei München? Es sei auf die alten Freundschaften nicht mehr unbegrenzt Verlass, und Deutschland müsse sich selber kümmern, Europa eingeschlossen? Dabei ist es dann geblieben. Kein Ruck ging durch die Medien, kein Aufbruch durch das Parlament. Bisher ist weder konzeptionell noch in der Wirklichkeit Ernsthaftes geschehen, während die übrige Welt auf die große Koalition keine Rücksicht nimmt, und auch nicht auf die zarten Nerven des deutschen Fernsehpublikums.

50 In der Gründerzeit des atlantischen Sicherheitsbogens war die Bundesrepublik nicht ein Land auf der Suche nach einem Staat, sondern Produkt amerikanischer Weltpolitik auf der Suche nach einem Land. Dieses Land, das es nie zuvor gegeben hatte, fand sich zwischen Elbe und Werra, und die Deutschen sind gut dabei gefahren. Aber das Amerika von damals ist nicht mehr das von heute – und die Bundesrepublik von heute nicht mehr die von damals. Der Einladung des älteren Bush, Mai 1989 in Mainz, die atlantische Führungsrolle mit den Amerikanern zu teilen, folgte damals betretenes Schweigen – bis ein halbes Jahr später die Mauer von Berlin fiel, die Sowjetunion implodierte und alle Gleichgewichte stürzten. Es wird Zeit, die Schmerzen des Erwachsenwerdens zu bewältigen. Niemand wird das dem Land abnehmen. Nicht den Leuten und nicht dem Führungspersonal. Beide werden im Modus der Doppelkrise getestet. Glücklicherweise brummt die Wirtschaft. Aber schwierige Zeiten kündigen sich an, und dafür muss das deutsche Haus gesichert werden. [...]

DOCUMENT 5

Anselm Doering-Manteuffel ist emeritierter Professor für Zeitgeschichte an der Universität Tübingen

Anselm Doering-Manteuffel, „Amerikanisierung und Westernisierung“, 2011

In: Zeitgeschichte Digital

Die Begriffe *Amerikanisierung* als auch *Westernisierung* bezeichnen Formen des Kulturtransfers, die verwandt und doch deutlich voneinander unterschieden sind. [...]

5 Die Einflüsse von Westernisierung gehören in die Jahrzehnte von 1945 bis 1970. Danach war dieser Transfer von spezifischen Ideen und Wertvorstellungen abgeschlossen, der in den westeuropäischen Ländern – vornehmlich in der Bundesrepublik Deutschland, abgeschwächt auch in Italien und Frankreich – seit dem Ende der 1950er-Jahre den Wandel gesellschaftlicher Orientierung tiefgreifend beeinflusst hatte. Es ging hier um die allmähliche Hinwendung zu und Anpassung an anglo-atlantische Muster soziopolitischer und sozialökonomischer Ordnungsvorstellungen, die zur Überwindung faschistisch-nationalsozialistischer Orientierung und zur Immunisierung gegen kommunistische Einflüsse aus dem östlichen Block dienen sollten.

10 Die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft als westeuropäische Allianz mit einer der US-amerikanischen und britischen Staats- und Wirtschaftsverfassung kompatiblen Struktur im Verlauf der 1950er-Jahre, die Festigung der europäisch-atlantischen Kohärenz in den 1960er-Jahren trotz zentrifugaler Kräfte wie dem Vietnamkrieg und der internationalen Kulturrevolution in der Studentenbewegung sowie der Übergang von der Blockkonfrontation zur Entspannungspolitik erbrachten den Nachweis, dass das westliche Bündnis unter

15 Einschluss der Deutschen die Merkmale einer nicht nur strukturellen, sondern auch ideellen Homogenisierung ausgebildet hatte. Dem Transfer von Ordnungsideen und politisch-ideellen Kulturmustern im Westernisierungsprozess kam darin erhebliche Bedeutung zu. [...]

Amerikanisierung

20 Amerikanisierung beschreibt [...] die Anverwandlung von Gebräuchen, Verhaltensweisen, Bildern und Symbolen bis hin zu Manifestationen der Warenwelt und künstlerischer Artikulation. [...] Der maßgebliche Sachverhalt besteht darin, dass dieser Transfer kontinuierlich in nur einer Richtung verlief – von den USA nach Europa und in alle weiteren marktwirtschaftlich orientierten Regionen der Welt. Amerikanisierung im 20. Jahrhundert bündelte die Dynamik der US-amerikanischen Gesellschaft und repräsentierte eine

25 unverwechselbare, oft als vorbildhaft empfundene Modernität: Amerika war modern, Europa blieb zurück, und deshalb war die Übernahme von amerikanischen Kulturmustern sowohl Bedingung als auch Nachweis für die Fähigkeit und den Willen zur Modernisierung in den europäischen Gesellschaften. Das betraf insbesondere [...] die Deutschen, weil ihre Hinwendung zur amerikanisch grundierten Moderne nicht nur ein Prozess der Modernisierung war, sondern zugleich die Abkehr vom antiwestlichen, völkisch-rassistischen Nationalsozialismus vorantrieb. [...] In den 1920er-Jahren wurde die amerikanische Form alltags- und massenkultureller Modernität in die Gegebenheiten des europäischen Alltags, der Warenwelt und der Unterhaltungsindustrie als das Neue, Andere, Besondere eingebaut. [...]

35 Bis 1930/35 standen sich die US-amerikanische und die (west)europäische Moderne in der Alltags- und Massenkultur gewissermaßen auf Augenhöhe gegenüber und repräsentierten alternative Zustände der Ordnung moderner Gesellschaften. Von einer Durchdringung der europäischen Nationalkulturen durch Amerikanisierung, wie in der Zeit nach 1945, lässt sich hier noch nicht sprechen. Seit dem Beginn der 1930er-Jahre näherten sich Europa und Amerika, herausgefordert durch die Weltwirtschaftskrise, einander an [...]. Der Zweite Weltkrieg verstärkte diesen Prozess, denn mit dem amerikanischen Engagement im Krieg gegen den Nationalsozialismus entstanden in den 1940er-Jahren die wesentlichen Voraussetzungen zur politökonomischen und strukturellen Durchdringung des besiegten Feindstaats wie überhaupt der europäischen Länder insgesamt mit amerikanischem Einfluss. Die Dynamik von Amerikanisierung nach 1945 baute darauf auf – und ermöglichte in dieser 40 Konstellation auch die Anfänge von Westernisierung. [...]

Der Begriff Westernisierung

45 [...] Nach der bedingungslosen Kapitulation 1945 ging es den westlichen Siegern allerdings nicht nur um die Überwindung der anti-westlichen, antiliberalen Ideologie der Deutschen, sondern ganz akut um die Bekämpfung des Bolschewismus, der hinter dem Faschismus als eine weitere Bedrohung der westlich-liberalen Ordnung auftauchte. Seit 1945 war die Sowjetunion der Gegner des US-amerikanisch dominierten Westens. Die Totalitarismus-These, wonach „braun“ gleich „rot“ war, steuerte die amerikanische Nachkriegsplanung für Europa und beeinflusste von früh an den Westernisierungsdiskurs. Sie war nach 1939 von deutschen Emigranten und amerikanischen Sozialwissenschaftlern im intellektuellen Milieu der amerikanischen Ostküsten- 50 Universitäten formuliert worden. [...]

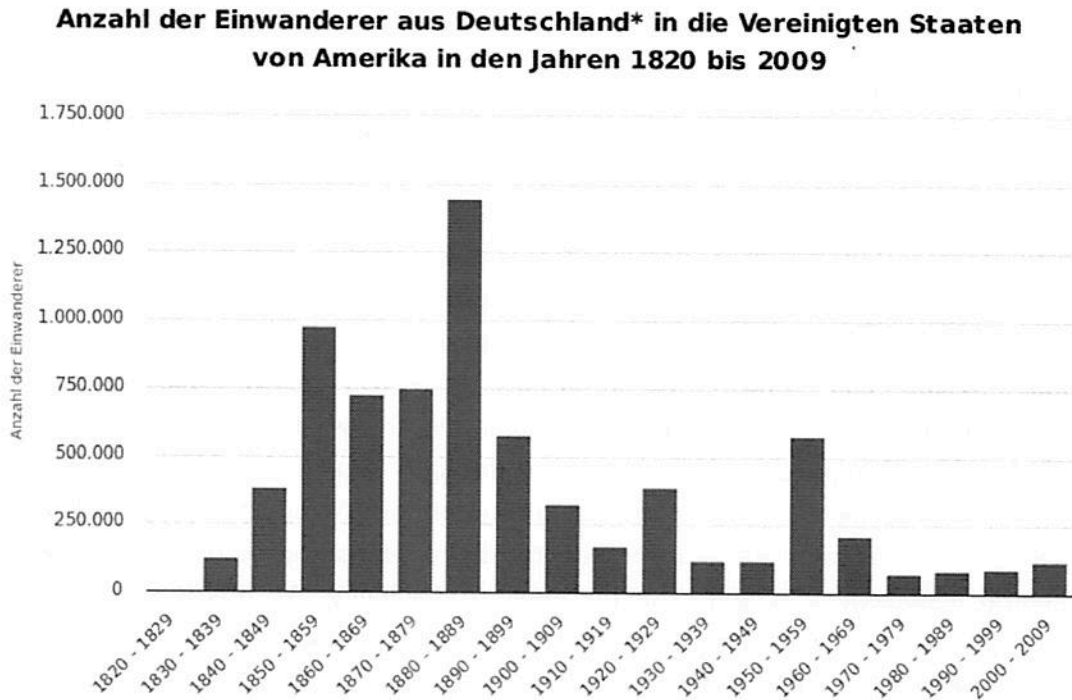
Das Präfix „Ver“ transportiert oftmals eine pejorative Wertung, sodass die Semantik des Worts davon berührt ist. Wer von „Veramerikanisierung“ spricht, äußert sich geringschätzig. Das will bedacht sein, wenn der Begriff „Verwestlichung“ daneben gestellt wird. Wer zudem als Zeithistoriker/in die Sprache der Nazis kennt, die mit voller Absicht von „Verjudung“ sprachen, um negative Assoziationen zu erzeugen, wird es vermeiden, von 55 „Verwestlichung“ zu sprechen, wenn das Beschriebene wertneutral dargelegt werden soll.

[...] [1947] exportierten die USA [...] mit dem Marshall-Plan das [...] amerikanische Ordnungsmodell nach Westeuropa, welches Wirtschaftshilfe für jene Länder vorsah, die sich zur parlamentarischen Demokratie und zur freien Marktwirtschaft bekannten [...]. Das bedeutete, dass hier ein Wirtschaftsraum programmiert wurde, dessen politökonomisches System kompatibel mit dem der USA sein würde und der sowohl Sieger als auch 60 Besiegte, die Westeuropäer und die Deutschen, umfassen musste, um Deutschlands Wirtschaftspotenzial für den Wiederaufbau zu nutzen und zugleich gegen die planwirtschaftliche Parteiendiktatur in den Ländern unter sowjetischem Einfluss abzuschotten. In diesem ordnungspolitischen Rahmen formierten sich die westeuropäischen Gesellschaften zu Beginn des Kalten Kriegs, 1948 bis 1950. Seither breitete sich in Westeuropa der Antikommunismus in dem Maße aus, wie einerseits die sowjetische Bedrohung politisch und publizistisch beschworen wurde und andererseits die kommunistischen Parteien in allen europäischen Ländern nach Vorgaben der KPdSU mit wirkungsvoller Propaganda begannen, um auf intellektuelle und künstlerische 65 Führungsschichten in West und Ost Einfluss zu nehmen. [...] Einflüsse von Westernisierung finden sich entsprechend der zeitlichen Eingrenzung auf die ersten beiden Nachkriegsjahrzehnte in den 1950er- und 1960er-Jahren, als die Europäisierung Europas noch ganz in den Anfängen steckte. [...]

DOCUMENT 6

Anzahl der Einwanderer aus Deutschland in die Vereinigten Staaten von Amerika in den Jahren 1820 bis 2019

Statista, 2018



Quelle
US Department of Homeland Security
© Statista 2018

Weitere Informationen:
USA; 1820 bis 2009

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ANGLAIS

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, **en anglais**, les cinq documents suivants :

Document 1: Samuel P. Hays, “From Conservation to Environment: Environmental Politics in the United States Since World War Two”, *Environmental Review*, 1982

Prior to World War II, before the term “environment” was hardly used, the dominant theme in conservation emphasized physical resources, their more efficient use and development. The range of emphasis evolved from water and forests in the late 19th and early 20th centuries, to grass and soils and game in the 1930s. In all these fields of endeavor there was a common concern for the loss of physical productivity represented by waste. The threat to the future which that “misuse” implied could be corrected through “sound” or efficient management. Hence in each field there arose a management system which emphasized a balancing of immediate in favor of more long-run production, the coordination of factors of production under central management schemes for the greatest efficiency. All this is a chapter in the history of production rather than of consumption, and of the way in which managers organized production rather than the way in which consumers evolved ideas and action amid the general public. [...]

After the War a massive turnabout of historical forces took place. The complex of specialized fields of efficient management of physical resources increasingly came under attack amid a new “environmental” thrust. It contained varied components. One was the further elaboration of the outdoor recreation and natural environment movements of pre-War [...]. But there were other strands even less rooted in the past. The most extensive was the concern for environmental pollution, or “environmental protection” as it came to be called in technical and managerial circles. While smoldering in varied and diverse ways in this or that setting from many years before, this concern burst forth to national prominence in the mid-1960s and especially in air and water pollution. And there was the decentralist thrust, the search for technologies of smaller and more human scale which complement rather than dwarf the more immediate human setting. [...]

One of the most striking differences between these post-War environmental activities, in contrast with the earlier conservation affairs, was their social roots. Earlier one can find little in the way of broad popular support for the substantive objectives of conservation, little "movement" organization, and scanty evidence of broadly shared conservation values. The drive came from the top down, from technical and managerial leaders. In the 1930s one can detect a more extensive social base for soil conservation, and especially for new game management programs. But, in sharp contrast, the Environmental Era displayed demands from the grass-roots, demands that are well charted by the innumerable citizen organizations

and studies of public attitudes. One of the major themes of these later years, in fact, was the tension that evolved between the environmental public and the environmental managers, as impulses arising from the public clashed with impulses arising from management. This was not a new stage of public activity per se, but of new values as well. The widespread expression of social values in environmental action marks off the environmental era from the conservation years.

Document 2: Neil Evernden, *The Social Creation of Nature*, Baltimore, Johns Hopkins University Press, 1993

In his survey of the opinions of different sectors of British society, sociologist Stephen Cotgrove detected some interesting differences in the apprehension of environmental risk. Two of his categories showed wide divergence: the ‘environmentalists’ (composed of a sample drawn from membership lists of the Conservative Society and the Friends of the Earth), and the ‘industrialists’ (selected from *Business Who’s Who* and *Who’s Who of British Engineers*). As one would expect, the environmentalists perceived considerably more environmental danger than did the industrialists. But what is interesting is that the latter group does not seem to be deliberately acting in an irresponsible way, but rather seems not to perceive significant risk at all.

If pollution is regarded as a matter of empirical fact, it may seem odd that such disagreements can persist. But since pollution involves questions not only of concentrations but also of consequences, even ‘hard’ evidence is inevitably open to interpretation – hence the frequent spectacle of contradicting experts. Equally significant, however, is our tendency to treat pollution as a purely material phenomenon, a bias that tends to establish arbitrary boundaries to environmental debate.

We must bear in mind that the current understanding of pollution is just that: the current understanding. Yet there is no reason to limit the definition to physical abuse alone. The dictionary definition is much broader and entails ‘uncleanness or impurity caused by contamination (physical or moral)’. Our attention to physical pollution may distract us from the fact that much of the debate is over the perception of moral pollution. For example, while voicing their opinions about how many parts per billion of a toxin are ‘acceptable’, both environmentalists and industrialists may be responding to a perceived instance of moral contamination. This emerges occasionally when one or other makes predictions about future consequences, or about what ‘standard of living’ ought to be protected. Environmentalists will assert that if the current action continues, our future well-being will be imperilled and our children will inherit a blighted planet. Cease, they say, and learn to live in a small-scale, cooperative society without the constant pressure for growth and transformation. Industrialists may reply that it is all very well for the impractical environmentalist to advocate such irresponsible action, but if their policies were ever to be put in place, our life-style would be in jeopardy, jobs would be lost, and food shortages would loom. To the environmentalists,

what is at risk is the very possibility of leading a good life. To the industrialists, what is at risk is the very possibility of leading a good life. The debate, it appears, is actually about *what constitutes a good life*. The instance of physical pollution serves only as the means of persuasion, a staging ground for the underlying debate.

35 [The] system in question here is, of course, the environment. In order for there to be perceptible pollution, there must first be an understanding of systematic order, an environmental norm. Only then is it possible to detect something that is 'out of place'. But when we see differing ideals in confrontation, we observe different perceptions of pollution and risk. [...]

40 Ecology – the contemporary authority on nature's laws – is said to have revealed that such-and-such an action is dangerous to the environment, and that if it is continued both we and the environment will be imperilled. Hence the polluter must be ordered to cease, lest he or she destroy us all. But notice that it is not just the environment that is at risk, but the very *idea* of environment, the social ideal of proper order.

Document 3: Edwin Chadwick, *Report on the Sanitary Conditions of the Labouring Population*, London, 1842

After as careful an examination of the evidence collected as I have been enabled to make, I beg leave to recapitulate the chief conclusions which that evidence appears to me to establish. *First, as to the extent and operation of the evils which are the subject of this inquiry:*

5 That the various forms of epidemic, endemic, and other disease caused, or aggravated, or propagated chiefly amongst the labouring classes by atmospheric impurities produced by decomposing animal and vegetable substances, by damp and filth, and close and overcrowded dwellings prevail amongst the population in every part of the kingdom [...].

10 That such disease, wherever its attacks are frequent, is always found in connection with the physical circumstances above specified, and that where those circumstances are removed by drainage, proper cleansing, better ventilation, and other means of diminishing atmospheric impurity, the frequency and intensity of such disease is abated; and where the removal of the noxious agencies appears to be complete, such disease almost entirely disappears. [...]

15 That the annual loss of life from filth and bad ventilation are greater than the loss from death or wounds in any wars in which the country has been engaged in modern times. [...]

20 That, measuring the loss of working ability amongst large classes by the instances of gain, even from incomplete arrangements for the removal of noxious influences from places of work or from abodes, that this loss cannot be less than eight or ten years.

That the ravages of epidemics and other diseases do not diminish but tend to increase the pressure of population.

25 That the younger population, bred up under noxious physical agencies, is inferior in physical organization and general health to a population preserved from the presence of such agencies. [...]

That defective town cleansing fosters habits of the most abject degradation and tends to the demoralization of large numbers of human beings, who subsist by means of what they find amidst the noxious filth accumulated in neglected streets and bye-places. [...]

Secondly - As to the means by which the present sanitary condition of the labouring classes may be improved:

The primary and most important measures, and at the same time the most practicable, and within the recognized province of public administration, are drainage, the removal of all refuse of habitations, streets, and roads, and the improvement of the supplies of water. [...]

That refuse when thus held in suspension in water may be most cheaply and innocuously conveyed to any distance out of towns, and also in the best form for productive use, and that the loss and injury by the pollution of natural streams may be avoided. [...]

That for the protection of the labouring classes and of the ratepayers against inefficiency and waste in all new structural arrangements for the protection of the public health, and to ensure public confidence that the expenditure will be beneficial, securities should be taken that all new local public works are devised and conducted by responsible officers qualified by the possession of the science and skill of civil engineers. [...]

That for the prevention of the disease occasioned by defective ventilation and other causes of impurity in places of work and other places where large numbers are assembled, and for the general promotion of the means necessary to prevent disease, that it would be good economy to appoint a district medical officer independent of private practice, and with the securities of special qualifications and responsibilities to initiate sanitary measures and reclaim the execution of the law.

Document 4: Theodore Roosevelt, “Conservation as a national duty”, Speech at the White House Conference of Governors, May 13, 1908

[...] In [George] Washington’s time anthracite coal was known only as a useless black stone; and the great fields of bituminous coal were undiscovered. As steam was unknown, the use of coal for power production was undreamed of. Water was practically the only source of power, saved the labor of men and animals; and this power was used only in the most primitive fashion. But a few small iron deposits had been found in this country, and the use of iron by our countrymen was very small. Wood was practically the only fuel, and what lumber was sawed was consumed locally, while the forests were regarded chiefly as obstructions to settlement and cultivation. The man who cut down a tree was held to have conferred a service upon his fellows. [...]

Since then our knowledge and use of the resources of the present territory of the United States have increased a hundred-fold. Indeed, the growth of this Nation by leaps and bounds makes one of the most striking and important chapters in the history of the world. Its growth has been due to the rapid development, and alas that it should be said!, to the rapid destruction, of our natural resources. [...] The wise use of all of our natural resources, which are our national

15 resources as well, is the great material question of today. I have asked you to come together
now because the enormous consumption of these resources, and the threat of imminent
exhaustion of some of them, due to reckless and wasteful use, once more calls for common
effort, common action.

20 We want to take action that will prevent the advent of a woodless age, and defer as long as
possible the advent of an ironless age. [Applause...] The time has come for a change. As a
people we have the right and the duty, second to none other but the right and duty of obeying
the moral law, of requiring and doing justice, to protect ourselves and our children against the
wasteful development of our natural resources, whether that waste is caused by the actual
destruction of such resources or by making them impossible of development hereafter.

25 [...] Finally, let us remember that the conservation of our natural resources, though the
gravest problem of today, is yet but part of another and greater problem to which this Nation
is not yet awake, but to which it will awake in time, and with which it must hereafter grapple
if it is to live – the problem of national efficiency, the patriotic duty of insuring the safety and
continuance of the Nation. [Applause.] When the People of the United States consciously
30 undertake to raise themselves as citizens, and the Nation and the States in their several
spheres, to the highest pitch of excellence in private, State, and national life, and to do this
because it is the first of all the duties of true patriotism, then and not till then the future of this
Nation, in quality and in time, will be assured. [Great applause]

**Document 5: Senator James M. Inhofe (Republican - Oklahoma; Chairman of the
Committee on Environment and Public Works), Floor statement “The Science of
climate change”, July 28, 2003**

Much of the debate over global warming is predicated on fear, rather than science. Global
warming alarmists see a future plagued by catastrophic flooding, war, terrorism, economic
dislocations, droughts, crop failures, mosquito-borne diseases, and harsh weather-all caused
by man-made greenhouse gas emissions.

5 [...] Fear of the coming ice age is old hat, but fear that man-made greenhouse gases are
causing temperatures to rise to harmful levels is in vogue. Alarmists brazenly assert that this
phenomenon is fact, and that the science of climate change is "settled."

10 [...] Today, even saying there is scientific disagreement over global warming is itself
controversial. But anyone who pays even cursory attention to the issue understands that
scientists vigorously disagree over whether human activities are responsible for global
warming, or whether those activities will precipitate natural disasters.

I would submit, furthermore, that not only is there a debate, but the debate is shifting away
from those who subscribe to global warming alarmism. After studying the issue over the last

15 several years, I believe that the balance of the evidence offers strong proof that natural variability is the overwhelming factor influencing climate.

It's also important to question whether global warming is even a problem for human existence. Thus far no one has seriously demonstrated any scientific proof that increased global temperatures would lead to the catastrophes predicted by alarmists. In fact, it appears that just the opposite is true: that increases in global temperatures may have a beneficial effect on how we live our lives.

For these reasons I would like to discuss an important body of scientific research that refutes the anthropogenic theory of catastrophic global warming. I believe this research offers compelling proof that human activities have little impact on climate.

25 This research, well documented in the scientific literature, directly challenges the environmental worldview of the media, so they typically don't receive proper attention and discussion. Certain members of the media would rather level personal attacks on scientists who question "accepted" global warming theories than engage on the science.

This is an unfortunate artifact of the debate - the relentless increase in personal attacks on certain members of the scientific community who question so-called conventional wisdom.

30 I believe it is extremely important for the future of this country that the facts and the science get a fair hearing. Without proper knowledge and understanding, alarmists will scare the country into enacting its ultimate goal: making energy suppression, in the form of harmful mandatory restrictions on carbon dioxide and other greenhouse emissions, the official policy of the United States.

35 Such a policy would induce serious economic harm, especially for low-income and minority populations. Energy suppression, as official government and non-partisan private analyses have amply confirmed, means higher prices for food, medical care, and electricity, as well as massive job losses and drastic reductions in gross domestic product, all the while providing virtually no environmental benefit. In other words: a raw deal for the American people and a crisis for the poor.

40

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ARABE

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, en arabe, les trois documents suivants :

Document 1

نشوء مشهد القصة المصورة العربية؟

مهرجان كايرو كوميكس. عُقد في القاهرة، من 30 أيلول / سبتمبر إلى 3 تشرين الأول / أكتوبر 2015 مهرجان «عالم الطوح - منتدى القصة العربية المصورة»، بتنظيم من كايرو كوميكس والمعهد الثقافي الفرنسي، وهو أول مهرجان يُنظم للقصة العربية المصورة. اجتمع فيه رسامون وكتاب قصص مصورة من لبنان والأردن ومصر وتونس والمغرب. وقد ساهمت حركات الاحتجاج التي شهدتها العالم العربي في عام 2011 إما في دفع أو إعاقة القصة المصورة، كلٌّ تبعاً لسياقها. ولكن هل يمكن القول أن تفعيل حركة التعبير عن المشاعر والأفكار التي صاحبت تلك الاحتجاجات قد أدت إلى بزوغ مشهد خاص بالقصة المصورة بالمنطقة؟ كانت إحدى أهم مراحل المهرجان سلسلة من حلقات النقاش، منحت فئتي القصة المصورة المشاركين فرصة لتبادل الآراء والأفكار حول تجاربهم الشخصية. في ظل غياب دراسة اجتماعية حقيقية للفاعلين، تعطي تلك النقاشات إشارات ثمينة حول الخصائص المشتركة والفروقات بين فئتي القصة المصورة.

أبعد من الخلافات

لم يكن تمخُّر معظم النقاشات حول مسألة اللغة من مفاجأة. فالكثير من هؤلاء الفنانين يرفضون مصطلح «القصة المصورة العربية»، بذريعة أن مكانة اللغة الفصحى في إنتاجاتهم هامشية ليس أكثر. ويشكل اللجوء إلى اللغة العامية اليومية، لا بل اللغة الشعبية، وهي تختلف من تونس إلى عمان، القاسم اللغوي المشترك.

بالتالي، تختلف أهمية جمهور القراء المستهدفين من فئتي آخر. فبعض فئتي البار البيضاء، كالفنانين على الفانزين «سكف كف» [«فانزين» هو التعبير المتداول لجملة تنشر قصصاً مصورة]، يتوجهون إلى سكان مدينتهم بشكل أساسي، بينما يوجه البعض الآخر إنتاجهم لأبناء جيلهم من أهل القاهرة أمثال شريف عادل، في حين يسعى آخرون (مثل نهي حباب من مجلة الفانزين التونسية «لاب 619») إلى التوسع خارج نطاق العاصمة. قلة تسعى، على سياق الأردني وائل عتيبي، إلى الوصول إلى جمهور خارج عن الدائرة الوطنية.

وعليه، فإن فئتي القصة المصورة لا يأخذون الموقف عينه تجاه أعمالهم. بعضهم يودُّ تطويرها إلى منصة مُربحة، بينما يكتفي آخرون بشكل غير تجاري بحفظ القصة المصورة استقلاليتها. على سبيل المثال، رفض القائمون على الفانزين اللبناني «السمندل» عرضاً من أحد الممولين بتحويله إلى شركة تجارية بشرط تجنب المواضيع السياسية والدينية والجنسية. [...]

يوميات محلّية، بعيداً عن السياسة

تشكل الحياة المحليّة اليومية بالمدينة لبّ الأحداث في الكثير من القصص المصورة الصادرة في المنطقة. وتجزّ الرسومات والسيرة القراء إلى مشاهد من حياتهم اليومية في المدينة. وتحكي مغامرات مؤسفة في المواصلات العامة تعرّضوا لها أو شهدوها. رغم طابعها الفكاهي تصوّر تلك الحكايات مظالم اجتماعية تطرح تحديات اجتماعية سياسية حقيقية. [...]

هل نستطيع أن نقول إن القصص المصورة تشكل مرفقة ضدّ صخب الحياة اليومية في المراكز المدينية في المنطقة؟ هل نستنتج من ذلك أنها سياسية وموجهة؟ قد يتعارض هذا التساؤل مع المعنيين بالأمر الذين يُجمعون على رفض هذا الوصف: «لماذا

نحاول دائماً ربط الفنان بموقف سياسي ما؟ هل يُسأل الطبيب، على سبيل المثال، إذا كان له توجه سياسي أم لا؟» (محمد «أنديل»، مصر).

تحديات مشتركة

تتناغم «منظومة القيم» هذه (محلي، يومي، وغير سياسي) مع حالة من انعدام الثقة تجاه البنى الثقافية الرسمية. ولكن غياب الاعتراف الرسمي ليس بالتحدي الوحيد. فالقصة المصورة في المنطقة أبعد من أن تكون صناعةً مريحة، على عكس نظيراتها في الخارج. فالناشرون المستعدون للاستثمار في القصة المصورة الموجهة للكبار قلة، في حين يُصِرُّ الموزعون والمكاتب على عرض القصص المصورة في قسم أدب الأطفال.

إلا أنّ المشكلة أعمق من ذلك: ليس من جمهور كافٍ من قراء القصص المصورة، في مجتمعات يعتبرها كتاب الفانزين شديدة المحافظة وغير معيّنة بالقراءة. هذا ما يشهد فريق تحرير مجلة «توك توك» الذي تصله بشكلٍ دوريّ شكاوى من القراء تتعلق بالمفردات المستخدمة (مروان رحمة). ورغم وجود تلك الرقابة التي هي اجتماعية أكثر منها مؤسسية، فإنّ المؤسسات تلعب أيضاً ولا تتردد في الحشد عند اللزوم ضدّ إصدارات القصص المصورة. كانت تلك الحال عام ٢٠٠٨، حين تعرّض مجدي الشافعي لمشاكل على إثر صدور القصة المصورة «مترو»، كما يمكن ذكر العقبات التي واجهتها مؤخراً تعاويته «السمندل»، حين تعرّضت للملاحقة القانونية، وحُكِمَ عليها بغرامة قدرها عشرون ألف دولار أمريكي، نتيجة لشكاوى قدّمتها فيها شخصيات كاثوليكية لبنانية. [...]

إنريك كلاوس، باحث في معهد بحوث المغرب الحديث في تونس،
مجلة Orient XXI الإلكترونية، 30 تشرين الأول (أكتوبر) 2015.

Document 2

معا لدعم «السمندل» في الجزيرة

يبدو أن قضية مسرحية عصام محفوظ «لماذا رفض سرحان سرحان ما قاله الزعيم عن فرج الله الحلو في سبتمبر 71؟» التي أخرجتها لنا خوري لن تكون الأخيرة في حرب الدولة اللبنانية والسلطة الدينية على الأعمال الفنية. بعد خمس سنوات من الإجراءات القانونية، عُزِمَ ثلاثة محررين في مجلة «السمندل» في 28 نيسان (أبريل) الماضي مبلغ عشرة ملايين ليرة لبنانية للشخص الواحد، بعد إدانتهم بـ«التحريض على الفتن الطائفية، وازدراء الأديان، ونشر أخبار كاذبة، والتشهير والقدح والذم»، وفق الفقرة 25 من قانون المطبوعات. ووفق بيان نشرته «السمندل» على موقعها الإلكتروني، تزرع مجلة الكوميكس اللبنانية اليوم تحت خطر الإقفال لأنّ «موازنتنا تعرّضت للشلل بسبب القضية»، كما أكد البيان. كل ذلك بسبب رسمتين نشرتا في كتاب «السمندل» عام 2009، اعتبرتها شخصيات دينية مسيحية مسيئة للدين وما كان من السلطة اللبنانية سوى أن تواصل ممارساتها القمعية متسلحة بقانون الرقابة المهترئ، الذي بات مسلطاً حصراً على الفنون، حتى من دون الإطلاع الكافي على العمل. وبعدها دعت الناس إلى المساعدة عبر حملة تمويل جماعي، يدعو القائمون على المجلة إلى حفلة لدعمها غداً السبت في فضاء «دواوين» (الجزيرة - بيروت). سيكون اللقاء مساحة للحديث عن القضية، وللاحتفال بإطلاق كتابهم الذي صدر قبل شهرين بعنوان «جغرافيا». كما أنّها الفرصة الأخيرة لإنقاذ هذه التجربة المحلية والعربية الرائدة في فنون الكوميكس.

الأخبار، 18 كانون الأول 2015.

لقاء مع فنان الغرافيتي والكوميكس العراقي سجاد عباس

كيف يعرف سجاد عباس عن نفسه؟

سجاد عباس: أنا من مواليد العراق بغداد 1993، دبلوم معهد فنون جميلة/ بغداد 2014 قسم الفن التشكيلي فرع الرسم. نفذت العديد من رسوم الغرافيك في بغداد منذ عام 2011. اشتركت في العديد من المعارض المشتركة في معهد الفنون الجميلة في بغداد. عملت كمدير فني لـ 8 أفلام سينمائية في المركز العراقي للفيلم المستقل وكنت طالباً في نفس المركز من عام 2011 إلى 2014. أنجزت فلمين أنيميشن، قمت بنفسي بإخراج وكتابة ومونتاج وتحريك وتصميم أحد هذين الفيلمين. طالب في صدى الفن العراقي المعاصر منذ سنة 2011. مهتم بصناعة الرسوم المتحركة والغرافيتي. وأعمل حالياً في مكتب قناة الحرة عراق في بغداد كمحرر فيديو.

هل تعتقد أن فنان الكوميكس يرى العالم بطريقة مختلفة؟

الفن هو وسيلة من وسائل التعبير. كل إنسان لديه وسيلة مختلفة للتعبير، واحدة من هذه الوسائل هو الفن بشتى مجالاته.

هل ازداد الإقبال على فن الكوميكس في السنوات الأخيرة الماضية أم لا؟

ليس هنالك إقبال على مجال الكوميكس والفنون بشكل عام إذا ما قارناها مع الإقبال الكبير على الشعر الشعبي والغناء الهابط.

هل يصح أن نسمي فنون الكوميكس كما الكاريكاتير بالفنون الشعبية أو اللانخبوية؟

فن الكوميكس والكاريكاتير والكارتون هي فنون شعبية، لكن ليس هنالك قاعدة جاهزية للكوميكس على عكس الكاريكاتير خاصة في العراق.

تعرضت في كثير من أعمالك للوضع السياسي في العراق وانعكاساته على المجتمع بشكل عام. هل تشعر بالتردد أو الخوف قبل

تنفيذ أي عمل، خصوصاً أن مرحلة الفوضى ما زالت قائمة في العراق؟

بالتأكيد أشعر بالتردد في الكثير من الأحيان عند التفكير بمشروع يتطرق لجانب سياسي معين، وقد ازداد ترددي بعد ولادة ابنتي وتكوينني لعائلة جميلة. إنتاج أعمال من هذا النوع في العراق قد يعرض الفنان للمخاطر وهو ما يدفع بالفنان إلى تعقيد الأعمال الفنية وطريقة طرحها لتجاوز تلك المخاطر.

كنت من أوائل من نقلوا الغرافيتي كفن في العراق بعيداً عن شعارات الميليشيات والأحزاب التي عادة ما تكتب على حيطان

البلاد. وقد تعرضت أعمالك للإزالة والمنع في أكثر من مناسبة. هل ترى، في الوقت الحالي، قبولاً أكبر لفن الغرافيتي في العراق؟

نعم، هنالك إقبال كبير على أعمال الغرافيتي في العراق لسهولة إيصاله الى الناس وقربه من الواقع الذي يعيشونه. لكن قلة من

الفنانين هم من يعملون في هذا المجال في العراق حالياً. [...]

دبمة ياسين، جدلية، 21 أغسطس 2017.

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ESPAGNOL

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, **en espagnol**, les cinq documents suivants :

DOCUMENT 1

- 1 Tenemos en las manos este precioso código sancionado entre le ruido y el
estruendo de las armas en el pueblo de Apatzingán¹; examínese imparcialmente y
se hallarán consignados en él todos los principios característicos del sistema liberal,
la soberanía del pueblo, la división de poderes, las atribuciones propias de cada uno
5 de ellos, la libertad de prensa, las obligaciones mutuas entre el pueblo y el
Gobierno, los derechos del hombre libre y los medios de defensa que se deben
proporcionar al delincuente; en una palabra, se hallarán demarcados con bastante
precisión y puntualidad los límites de cada una de las autoridades establecidas, y
perfectamente combinadas la libertad del ciudadano y el supremo poder de la
10 sociedad; de suerte que no dudamos afirmar resueltamente que este código, con
algunas ligeras correcciones, hubiera efectuado nuestra independencia y libertad
desde el año de 1815 si las maniobras insidiosas del gobierno español, calculadas
para dividirnos, no hubieran producido el pernicioso efecto de separar de los
intereses comunes una porción de ciudadanos que, aunque pequeña comparada con
15 el resto, era la más necesaria para el efecto por hallarse con las armas en la mano.

José María Luis Mora, “Discurso sobre la independencia del Imperio mexicano”,
Semanario político y literario de México, 21 de noviembre de 1821.

DOCUMENT 2

Liberales-Conservadores

- 1 No ha habido en nuestro país liberales ni conservadores, sino solamente
revolucionarios y reaccionarios. Esto se refiere a los partidos, no a los hombres. Al
partido revolucionario le ha faltado, para ser liberal, el conocimiento de que la
libertad, considerada como un derecho, no puede realizarse fuera del desarrollo
5 moral de un pueblo, que es el orden; y a los reaccionarios, les ha faltado, para ser
conservadores, hasta el instinto del progreso característico de nuestra época, y
fuera del cual el orden es sólo la inmovilidad y la muerte. [...]
Cuando nuestros padres promulgaron la Carta de 1857, se creyeron llamados a
ejercer una función antes sacerdotal que política; ha pasado ese tiempo. Nuevas
10 ideas ganan terreno cada día sobre antiguos principios de libertad verbal, y estas

¹ La Constitución de Apatzingán no se aplicó; en 1821, estaba provisionalmente vigente la Constitución de Cádiz (1812), hasta que se promulgó la Constitución de 1824. La siguiente, sería la de 1857.

- ideas son inflexibles porque son leyes científicas. Ellas nos enseñan que el individuo y la sociedad son dos grandes realidades orgánicas, que no pueden separarse definitivamente sino destruyéndolas; estas leyes nos enseñan que nada se mejora definitivamente por las revoluciones, porque a ellas suceden reacciones inevitables, y que el resultado de esta oscilación es precisamente conseguir un progreso igual al que se hubiera obtenido por la actividad regular de los medios pacíficos; así es que siempre sale sobrando la sangre derramada y la vitalidad gastada.
- 15 ¿Qué es, pues, lo que queremos nosotros? Alejar para siempre de la mente de nuestro país la idea de que se puede regenerar por la violencia: estudiar las condiciones en que vivimos, los obstáculos que se oponen a nuestra marcha, con tal deseo de llegar a la verdad [...] que podamos llegar [...] a encontrar cuáles sean nuestras verdaderas necesidades y tratar de remediar a éstas, así sea necesario pasar sobre un principio en nuestro camino o borrar un ideal de nuestro cielo.
- 20 ¡Libertad! ¿Y en dónde está la fuerza social que nos garantice suficientemente contra la violencia de los otros? ¡Democracia! ¿Y en dónde está el pueblo que gobierna, en dónde está la ilustración que le dicte su voto?, ¿en dónde está el mandatario fiel que lo recoja?, ¿es acaso nuestra democracia otra cosa que una urna rota en donde sólo el fraude mete la mano?, ¿quién podría impedirlo? El soberano.
- 25 No lo conocemos. Este es una palabra, no es un hombre. ¿Y cómo llegará a serlo? Con el trabajo, con la paz, con la instrucción.
- 30 ¿Puede esto ser un hecho viviente, aquí donde la iniciativa individual es nula, sino por la acción eficaz de la autoridad pública, del Estado?, ¿puede ejercerse esta acción sin regularizar la fuerza de impulsión del Estado, sin darle el derecho de hacer bien lo que hoy hace mal, porque lo hace arbitrariamente? A este estudio nos consagraremos.
- 35 Somos jóvenes y llegamos a la vida ayer, llenos aún de sueños. Nos han hecho volver a la realidad el espectáculo de nuestro país desgraciado, que por más que ha inscrito en sus leyes bellísimas ideas, sigue siendo tan desgraciado como siempre; el espectáculo de los otros pueblos que, por no perder su prosperidad, [...] hacen lo que les conviene, lo que les es útil, sin preocuparse de los dogmas políticos; la voz de la ciencia que nos dice que nada absoluto es dado realizar al hombre, sujeto irremisiblemente a las inflexibles leyes de la naturaleza; y la voz de nuestra conciencia que nos obliga a sacrificar un mundo de ilusiones para obtener un
- 40 átomo de bienestar para nuestro país.
- 45 Declaramos, en consecuencia, no comprender la libertad si no es realizada dentro del orden, y somos por eso conservadores; ni el orden, si no es el impulso normal hacia el progreso, y somos, por tanto, liberales.

Justo Sierra Méndez, periódico *La libertad*, 10 de mayo de 1878.

Reproducido en Charles Hale (introducción, selección y notas), *Justo Sierra. Un liberal del Porfiriato*, México, Fondo de Cultura Económica, 1997.

DOCUMENT 3

La era actual

- 1 El deseo verdadero del país, el rumor que escapaba de todas las hendiduras de aquel enorme hacinamiento de ruinas legales, políticas y sociales, el anhelo infinito

del pueblo mexicano que se manifestaba [...] era la paz. [...] Todo se sacrificaba a la paz: la Constitución, las ambiciones políticas, todo, la paz sobre todo. [...]

5 Sobre ese sentimiento bien percibido [...] por el jefe de la revolución triunfante², fundó su autoridad; ese sentimiento coincidía con un propósito tan hondo y tan firme como la aspiración nacional: hacer imposible otra revuelta nacional. [...]

Aquí no hay más clases en marcha que la burguesía; ella absorbe todos los elementos activos de las clases inferiores. En éstos comprendemos lo que podría

10 llamarse una plebe intelectual. Esta plebe, desde el triunfo definitivo de la Reforma³, quedó formada: con buen número de descendientes de las antiguas familias criollas [...] que viven en lo pasado y vienen con pasmosa lentitud hacia el mundo actual; y segundo, con los analfabetos. Ambos grupos están sometidos al imperio de las supersticiones [...]; pero en ambos la burguesía hace todos los días

15 prosélitos, asimilándose a unos por medio del presupuesto, y a otros por medio de la escuela. La división de razas, que parece compilar esta clasificación, en realidad va neutralizando su influencia sobre el retardo de la evolución social, porque se ha formado entre la raza conquistada y la indígena una zona cada día más amplia de proporciones mezcladas que, como hemos solido afirmar, son la verdadera familia

20 nacional; en ella tiene su centro y sus raíces la burguesía dominante. [...]

Esta burguesía que ha absorbido a las antiguas oligarquías, la reformista y la reaccionaria, [...] tomó conciencia de su ser [...] el día en que se sintió gobernada por un carácter que lo nivelaría todo para llegar a un resultado: la paz. Ejército, clero, reliquias reaccionarias; liberales, reformistas, sociólogos, jacobinos, y, bajo

25 el aspecto social, capitalistas y obreros, tanto en el orden intelectual como en el económico, formaron el núcleo de un partido que, [...] tomó por común denominador un nombre, una personalidad: Porfirio Díaz. La burguesía mexicana, bajo su aspecto actual, es obra de este repúblico, porque él determinó la condición esencial de su organización: un gobierno resuelto a no dejarse discutir, es, a su vez,

30 la creadora del general Díaz. [...]

[...] Pero para que el presidente pudiera llevar a cabo la gran tarea que se imponía, necesitaba una máxima suma de autoridad entre las manos, no sólo de autoridad legal, sino de autoridad política que le permitiera asumir la dirección efectiva de los cuerpos políticos: cámaras legisladoras y gobiernos de los Estados; de autoridad

35 social constituyéndose en supremo juez de paz de la sociedad mexicana con el asentimiento general, ese que no se ordena, sino que sólo puede fluir de la fe de todos en la rectitud arbitral del ciudadano a quien se confía la facultad de dirimir los conflictos; y de la autoridad moral, ese poder indefinible íntimamente ligado con eso que equivale a lo que los astrónomos llaman la ecuación personal [...].

40 Ese poder [...] era un *desideratum* de la nación [...]. Y esa nación que en masa aclama al hombre, ha compuesto el poder de este hombre con una serie de delegaciones, de abdicaciones si se quiere, extralegales, pues pertenecen al orden social, sin que él lo solicitase, pero sin que esquivase esta formidable responsabilidad ni un momento; y ¿eso es peligroso? Terriblemente peligroso para

45 el porvenir, porque imprime hábitos contrarios al gobierno de sí mismos, sin los

² Se refiere al plan y levantamiento de Tuxtepec de 1876 que llevaron a Porfirio Díaz al poder.

³ La llamada "Reforma liberal" remite a un conjunto de leyes expedidas entre 1855 y 1863: entre otras, la ley de registro civil, la de matrimonio civil, la de secularización de cementerios, la de administración de justicia que abolía los tribunales especiales para el clero y los militares; así como diversas leyes de desamortización de las propiedades de las corporaciones civiles y eclesiásticas: éstas cancelaron las propiedades de la Iglesia, para ser revendidas a particulares, y la mayor parte de la propiedad comunal de los pueblos para que fuera repartida entre los vecinos de éstos. Más adelante, las principales leyes de Reforma se constitucionalizaron.

- cuales puede haber grandes hombres, pero no grandes pueblos. Pero México tiene confianza en ese porvenir [...]; y cree que, realizada sin temor posible de que se desvanezca la condición suprema de la paz, todo vendrá luego, vendrá a su hora. ¡Que no se equivoque! ...
- 50 Sin violar, pues, una sola fórmula legal, el presidente Díaz ha sido investido por la voluntad de sus conciudadanos y por el aplauso de los extraños, de una magistratura vitalicia de hecho [...]. Es un gobierno personal que amplía, defiende y robustece al gobierno legal; [...] se ha elevado en un país que se ha elevado proporcionalmente también, y elevado no sólo en el orden material, sino en el
- 55 moral, porque ese fenómeno es hijo de la voluntad nacional de salir definitivamente de la anarquía. Por eso si nuestro gobierno es eminentemente autoritario, no puede a riesgo de perecer, dejar de ser constitucional, y se ha atribuido a un hombre, no sólo para realizar la paz y dirigir la transformación económica, sino para ponerlo en condiciones de neutralizar los despotismos de los
- 60 otros poderes, extinguir los cacicazgos y desarmar las tiranías locales. [...] En suma, la evolución política de México ha sido sacrificada a las otras fases de su evolución social. Basta para demostrarlo este hecho palmario, irrecusable: no existe un solo partido político, agrupación viviente organizada, no en derredor de un hombre, sino en torno de un programa.
- 65 Pero si comparamos la situación de México precisamente en el instante en que se abrió el paréntesis de su evolución política y el momento actual, habrá que convenir [...] en que la transformación ha sido sorprendente [...]. Era un ensueño [...] una paz de diez a veinte años, la nuestra lleva largo un cuarto de siglo; era un ensueño cubrir al país con un sistema ferroviario que uniera los puertos y el centro
- 70 con el interior y lo ligara con el mundo, que sirviera de surco infinito de fierro en donde arrojado como simiente del capital extraño, produjese mieses opimas de riqueza propia; era un ensueño la aparición de una industria nacional en condiciones de crecimiento rápido, y todo se ha realizado, y todo se mueve, y todo está en marcha y *México: Su Evolución Social* se ha escrito para demostrarlo así, y
- 75 queda demostrado. [...]
- Existe, repetimos, una evolución social mexicana [...]. Esa evolución es incipiente sin duda. [...].
- Nos falta producir un cambio completo en la mentalidad del indígena por medio de la escuela educativa. [...] Convertir al terrigena en un valor social (y sólo por
- 80 nuestra apatía no lo es), convertirlo en el principal colono de una tierra intensamente cultivada; identificar su espíritu y el nuestro por medio de la unidad de idioma, de aspiraciones, de amores y de odios, de criterio mental y de criterio moral; encender ante él el ideal divino de una patria para todos, de una patria grande y feliz; crear, en suma, el alma nacional, esta es la meta asignada al
- 85 esfuerzo del porvenir, ese es el programa de la educación nacional. [...] El enemigo es íntimo [...] es el escepticismo de los que, al dudar de que lleguemos a ser aptos para la libertad, nos condenan a muerte.
- Y así queda definido el deber; educar, quiere decir fortificar; la libertad, medula de leones, sólo ha sido individual y colectivamente, el patrimonio de los fuertes; los
- 90 débiles jamás han sido libres. Toda la evolución social mexicana habrá sido abortiva y frustránea si no llega a ese fin total: la libertad.

Justo Sierra Méndez, *Evolución política del pueblo mexicano*, Vol. 3, parte tercera, III, de la obra colectiva dirigida por Justo Sierra Méndez, *México: Su Evolución Social*, 1900-1902, 2 Ts, 3 Vols.

DOCUMENT 4

1 Don Santos Camacho [...] aunque de poca estatura, era grueso, con
tendencias a ventrudo, de ancha nuca y grandes manos; era además un poco
cargado de hombros y no muy aliviado de espaldas; pisaba recio, escupía con
frecuencia, y tenía su poco de laringitis crónica.

5 Militó alguna vez durante la Guerra de Reforma⁴, según algunos, [...] era
todavía un muchacho [...]. Don Santos se batió o no se batió; duró o no duró en las
filas republicanas; estuvo o no estuvo en el asalto de Puebla el 2 de Abril⁵; sobre
esto no creo una sílaba de lo que él cuenta. El caso es que no se sabía en El Salado
a punto fijo si tenía grado reconocido en el ejército o en la guardia nacional. Yo sé
10 decir que le encontré cuatro o cinco años antes de los sucesos que ahora voy a
referir, arreando cuatro burros en la cuesta de Los Coyotes. [...]

Pero no estaba ya tan basto como en aquellos entonces: era ya metido en
letras, en políticas y en cosas peores. Alcanzó con maña la jefatura política⁶ del
Salado, último distrito que el estado comprendía en sus términos y, ya en ella, tenía
15 presente que no es lo más difícil adquirir sino conservar, para lo cual no escaseaban
los regalos a la familia del gobernador; enviaba por extraordinario pescados frescos
de río a la señora, durante la cuaresma; remitía de vez en cuando al secretario del
Gobierno artefactos indígenas, verbigracia, una jaula hecha de pajitas de colores,
un abanico de plumas exquisitas [...].

20 Don Santos tenía un gran concepto de la jefatura. En primer lugar, creía que
el distrito era suyo; y en segundo, que el jefe político manda a todo el mundo, y
todo el mundo debe obedecer sin chistar. Él no podía comprender la autoridad de
otro modo. Pero, eso sí, era liberal como nadie, y así lo decía siempre que brindaba.
Y hay que advertir que don Santos brindaba siempre que había ocasión.

25 Esto explica los odios de don Santos: como jefe político odiaba a los
alzados del pueblo que le negaban facultades omnímodas; y como liberal aborrecía
al cura, a la Iglesia, al campanero y las campanas, y a las beatas de la “vela
perpetua”⁷.

30 En El Salado había de todo y don Santos no era hombre para escarmenar los
problemas complejos. El alto comercio y los propietarios de abolengo y apellido
rancio eran verdaderamente devotos pero, enemigos de meterse en camisa de once
varas, trataban de aparecer como liberales moderados, se dejaban visitar del cura y
saludaban afectuosamente al jefe, de quien nunca hablaban mal. Acataban los

⁴ La llamada “Guerra de Reforma” o “de los Tres Años”, entre “liberales” y “conservadores” respectivamente a favor o en contra de la Constitución de 1857 y de las leyes de Reforma, se dio entre 1858 y 1861.

⁵ En la batalla del 2 de abril de 1867, tropas mexicanas al mando de Porfirio Díaz vencieron a las tropas “imperialistas”. Esta victoria marcó un hito en el fin de la ocupación francesa apoyada por los conservadores (1862-1867).

⁶ Jefe político o prefecto : « primera autoridad política » de los distritos o departamentos de los estados federados de la república federal mexicana, nombrados por el gobernador del estado respectivo.

⁷ Cofradía integrada únicamente por mujeres que se dedicaban a cuidar el Santísimo Sacramento.

preceptos de la Iglesia por interés de la otra vida, y respetaban mucho al Gobierno
35 por el rato que hemos de pasar en ésta.

El comercio chico y los propietarios de las rancherías, con el brío propio del
que debe a sus fuerzas su posición, andaban siempre muy amantes de sus derechos;
se sabían a retazos algunos artículos de la Constitución, que traían siempre a flor de
40 lengua, y eran enemigos del jefe político por amor a las libertades públicas, y del
cura por devoción a la “santa sombra de Ocampo” [...]. No faltaba, sin embargo,
entre ellos, alguno que creyese que Ocampo había derrotado a O’Donojú en la
batalla de Ahualulco⁸.

Tenía don Santos sus amigos descubiertos e incondicionales, que eran
pocos, entre los que le necesitaban para medrar en un empleillo, para ganar un
45 pleito sobre medio almud⁹ de sembradura, para conseguir algo del Gobierno, o para
vender caro los gallos de pelea.

Tenía también los suyos el cura, francos y valientes, que le besaban la
mano, oían misa y no se confesaban nunca. El uno figuraba en los testamentos
cuando había bienes raíces de por medio; el otro aparecía como prestamista del
50 párroco, husmeando las buenas colocaciones [...]. Y detrás de éstos, que no podían
ser muchos, venía el gran ejército de mujeres: las señoras de la “vela perpetua”, las
muchachas de la congregación de esto, las viejas de la cofradía de lo otro; todas
animadas por las vivas pasiones femeniles, agitando, empujando, atizando a todo el
mundo; ansiosas de luchar para conquistar los antiguos fueros —sin saber qué cosa
55 es eso— o de obtener el martirio, para lo cual creían hacer fiestas religiosas (y
repicar (las campanas) a toda hora [...].

Entre tales elementos no podía haber concierto alguno. Así, por ejemplo, los
libres del comercio chico llaman a los del grande hipócritas, a don Santos bandido,
a los devotos sinvergüenzas y a las mujeres estúpidas.

60 [...]

Por lo demás, el juez caminaba de acuerdo con don Santos, porque le tenía
miedo por su brutalidad; el ayuntamiento era todo hechura del jefe; el agente de
correos y el del timbre procuraban no meterse con nadie, y el pueblo era rojo el 5
de Mayo¹⁰ y muy religioso el viernes santo.

Emilio Rabasa¹¹, *La Guerra de Tres Años*, novela por entregas publicada por el
periódico *El Universal* con el seudónimo Sancho Polo, México, 1891 (publicada en
forma de libro en 1931 por Ed. Cvltvra).

⁸ Juan O’Donojú (1726-1821) fue el último virrey de Nueva España y quien entregó el gobierno a Agustín de Iturbide, primer gobernante del México independiente; Melchor Ocampo (1814-1861) colaboró en la redacción de las Leyes de Reforma; la batalla de Ahualulco fue uno de los episodios de la “Guerra de Reforma” que tuvo lugar en 1858.

⁹ Antigua medida para granos.

¹⁰ El 5 de mayo se celebra hasta el día de hoy en México para conmemorar la primera batalla que tropas mexicanas ganaron contra las tropas francesas en 1862 tras su llegada a México, victoria que no impidió el establecimiento del “Imperio mexicano” encabezado por Maximiliano de Habsburgo y apoyado por los conservadores mexicanos.

¹¹ Emilio Rabasa (1856-1930) fue abogado, político, y escritor. Entre otros cargos, desempeñó el de diputado por el Congreso del estado de Oaxaca (1882-86) y el de gobernador del estado de Chiapas (1891-94).

DOCUMENT 5

1 Una de las frases que más me han echado en cara, es aquella de “la Revolución es la Revolución”.

5 Cuando la lancé, en 1911, a raíz del triunfo de Madero, quise decir con ella que la Revolución era Revolución de verdad, y no un mero cambio de gobierno. [...] Yo insistía en que las reformas verdaderamente trascendentales para los pueblos no pueden hacerse dentro de la Ley, sino por medio de la fuerza. De eso, a decir que yo aconsejaba en todo caso el atropello, y la fuerza, y el capricho, no había más que un paso. [...]

10 La lucha era sangrienta, la Revolución era despiadada. Mi frase sirvió entonces para justificar las consecuencias de la guerra civil [...].

15 En la actualidad ya no hay guerra civil, y sin embargo hay muchas cosas que se hacen fuera de la ley. Cada vez que la Constitución o las leyes estorban para algo, se invoca el interés público y los principios revolucionarios para no respetar la ley; y cuando los atropellados acuden a la Suprema Corte en demanda de justicia, magistrados hay que se meten la Constitución en el bolsillo trasero del pantalón, diciéndole [...] con tono dogmático la frase mexicana de “La Revolución es la Revolución”; y añaden que el verdadero alcance de este “principio” constitucional es el de que la ley debe interpretarse con criterio revolucionario. Y de paso llaman ignorante y tráfuga de la Revolución al autor de la frase, cuando éste repudia la

20 nueva interpretación de sus palabras.

[...]

La libertad

[...]

25 Los revolucionarios de Entonces no luchábamos por una libertad teórica o por la mera libertad política. Luchábamos por las libertades concretas cuya ausencia asumía la forma de esclavitudes: el contingente, la cárcel, el destierro, la relegación, el cacique, el capataz, el amo, el patrón, que eran otras tantas instituciones de crueldad contra la libertad humana. [...]

30 Yo no creo en los derechos teóricos del individuo, ni en su libertad absoluta, ni menos en que los procedimientos del sufragio universal puedan ser la panacea de la libertad; cuando precisamente he sido quien ha clamado siempre contra el idealismo utópico de nuestros sistemas políticos copiados de constituciones extranjeras inaplicables en México.

35 Me doy cuenta de lo utópico que ha sido desde hace cien años nuestro sistema político; me doy cuenta de que los problemas económicos y sociales de México están aún sin resolverse. Pero no creo que puedan resolverse a *fuerza* [...].

40 Y para que no se me llame un mero declamador, voy a analizar a continuación cada una de las principales tendencias de la Revolución de Entonces, para demostrar que en lo político, en lo económico y en lo social, los revolucionarios de Ahora van contra los ideales de los revolucionarios de Entonces.

Luis Cabrera¹², “La revolución de Entonces (y la de Ahora)”, 1936, *Obras completas* (estudio preliminar y edición de Eugenia Meyer), T. 3, México, Oasis, 1975.

¹² Luis Cabrera (1876-1954), fue abogado, político y escritor. Participó en el movimiento antireeleccionista de Madero, apoyó al movimiento de Carranza e inspiró la nueva normativa constitucional sobre la cuestión agraria (1917).

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, **en italien**, les cinq documents suivants :**Documento 1**

Quando arrivai, verso sera, l'imbarco degli emigranti era già cominciato da un'ora, e il Galileo, congiunto alla calata da un piccolo ponte mobile, continuava a insaccar miseria: una processione interminabile di gente che usciva a gruppi dall'edificio dirimpetto, dove un delegato della Questura esaminava i passaporti. La maggior parte, avendo passato una o due notti all'aria aperta, accucciati come cani per le strade di Genova, erano stanchi e pieni di sonno. Operai, contadini, donne con bambini alla mammella, ragazzetti che avevano ancora attaccata al petto la piastrina di latta dell'asilo infantile passavano, portando quasi tutti una seggiola pieghevole sotto il braccio, sacche e valigie d'ogni forma alla mano o sul capo, bracciate di materasse e di coperte, e il biglietto col numero della cuccetta stretto fra le labbra. Delle povere donne che avevano un bambino da ciascuna mano, reggevano i loro grossi fagotti coi denti; delle vecchie contadine in zoccoli, alzando la gonnella per non inciampare nelle traversine del ponte, mostravano le gambe nude e stecchite; molti erano scalzi, e portavan le scarpe appese al collo. Di tratto in tratto passavano tra quella miseria signori vestiti di spolverine eleganti, preti, signore con grandi cappelli piumati, che tenevano in mano o un cagnolino, o una cappelliera, o un fascio di romanzi francesi illustrati, dell'antica edizione Lévy. Poi, improvvisamente, la processione umana era interrotta, e veniva avanti sotto una tempesta di legnate e di bestemmie un branco di bovi e di montoni, i quali, arrivati a bordo, sviandosi di qua o di là, e spaventandosi, confondevano i muggiti e i belati coi nitriti dei cavalli di prua, con le grida dei marinai e dei facchini, con lo strepito assordante della gru a vapore, che sollevava per aria mucchi di bauli e di casse. Dopo di che la sfilata degli emigranti ricominciava: visi e vestiti d'ogni parte d'Italia, robusti lavoratori dagli occhi tristi, vecchi cenciosi e sporchi, donne gravide, ragazze allegre, giovanotti brilli, villani in maniche di camicia, e ragazzi dietro ragazzi, che, messo appena il piede in coperta, in mezzo a quella confusione di passeggeri, di camerieri, d'ufficiali, d'impiegati della Società e di guardie di dogana, rimanevano attoniti, o si smarrivano come in una piazza affollata. Due ore dopo che era cominciato l'imbarco, il grande piroscifo, sempre immobile, come un cetaceo enorme che addentasse la riva, succhiava ancora sangue italiano.

[...] Finalmente s'udiron gridare i marinai a poppa e a prua ad un tempo: — Chi non è passeggiere, a terra! Queste parole fecero correre un fremito da un capo all'altro del Galileo. In pochi minuti tutti gli estranei discesero, il ponte fu levato, le gomene tolte, la scala alzata: s'udi un fischio, e il piroscifo si cominciò a muovere. [...] Il piroscifo scivolava pian piano nella mezza oscurità del porto, quasi furtivamente, come se portasse via un carico di carne umana rubata. Io mi spinsi fino a prua, nel più fitto della gente, ch'era tutta rivolta verso terra, a guardar l'anfiteatro di Genova, che s'andava rapidamente illuminando. Pochi parlavano, a bassa voce. Vedevo qua e là, tra il buio, delle donne sedute, coi bambini stretti al petto, con la testa abbandonata fra le mani. Vicino al castello di prua una voce rauca e solitaria gridò in tuono di sarcasmo: — Viva l'Italia! — e alzando gli occhi, vidi un vecchio lungo che mostrava il pugno alla patria.

Edmondo De Amicis, *Sull'oceano* (1890)

Documento 2

Ogni mattina Porta Palazzo è un formicaio. Una massa vociante e colorata proveniente da tutte le parti del mondo e anche tanti, tanti italiani che di notte non si fanno vedere. Porta Palazzo è un mercato gigantesco che ogni giorno produce più di quindici tonnellate di rifiuti. Un migliaio di banchi vendono prodotti ortofrutticoli, alimentari e abbigliamento. Ogni sabato, tra le bancarelle coperte da tendoni multicolori, si aggirano centomila persone.

Cento anni fa, Edmondo De Amicis, così descriveva il mercato, che lui chiamava « il ventre di Torino »: « Sotto le vaste tettoie, fra lunghe file di baracche di mercanti di stoffe, di botteghini di chincaglierie e d'esposizioni di terraglia all'aria aperta, in mezzo a monti di frutta, legumi e pollami, a mucchi di ceste e sacchi, tra il viavai delle carrette, tra il fumo delle castagne arrosto e delle pere cotte, gira e s'agita confusamente una folla fitta di contadini, di servitori, di sguatterti, di serve imbacuccate negli scialli, di signore massaie, di ordinanze colla cesta al braccio, di facchini carichi, di donne del popolo e di monelli intrizziti, che fanno nera la piazza. Intorno ai banchi innumerevoli è un alternarsi affollato e continuo di offerte e di rifiuti, di discussioni a frasi secche e tronche, di voci di meraviglia e di sdegno, d'apostrofi e di sacriati, che si confondono tutti insieme in un mormorio sordo e diffuso, come d'una moltitudine malcontenta. » Un secolo dopo, il panorama è lo stesso. Se passeggi per il mercato senza la consueta fretta puoi incontrare tutto il bene e il male di una città che per decenni ha vissuto a braccetto con l'industria automobilistica, per poi trovarsi catapultata nell'era post-industriale.

Miseria, gioia, indifferenza, dignità, disperazione e voglia di vivere qui si confondono tra loro e si uniscono ai suoni, agli odori e ai colori della folla. Se ti fermi a osservare ne rimani stordito. Vedi i cinesi che camminano velocemente e a testa bassa, le donne musulmane con lo *chador* dietro ai loro uomini svestiti e scarmigliati, il vagabondo che chiede l'elemosina, la famiglia che pazientemente e meticolosamente studia i prezzi di tutti i banchi per spendere il meno possibile. C'è chi fruga nelle cassette vuote gettate a terra, alla ricerca di un po' di verdura o di frutta che qualche commerciante ha appena buttato. C'è il ragazzo che ha bisogno di soldi e chiede qualche spicciolo che già sai dove andrà a finire, ma ci sono anche tante persone comuni che qui vengono a comprare, attratte dall'immensa possibilità di scelta delle mercanzie. [...]

Come ai tempi di De Amicis [...], mezza città viene qui a fare la spesa. Anche sotto casa nostra si fa la spesa, ma di hashish e eroina. Lo spaccio è incessante, ventiquattro ore su ventiquattro, anche alle otto e trenta del mattino quando Ruben e io usciamo per andare a lavorare. Anche alle diciotto e trenta, quando torniamo dal lavoro [...].

Il mercato di Porta Palazzo ha sempre attirato la delinquenza. Nel passato era quella di piccoli truffatori e giocatori d'azzardo. Leggende mormorano che, agli inizi del Novecento, nella zona esistessero delle vere e proprie "scuole di furto" per apprendisti borseggiatori e ladruncoli. [...] Le cose non sono cambiate nel dopoguerra, e nemmeno nei decenni successivi. Il borgo ha accolto tantissimi immigrati provenienti dal Sud Italia, che hanno vissuto e cambiato il mercato, creando nuovi commerci, leciti e illeciti. E poi gli anni 90 e l'inizio del nuovo millennio, periodo in cui Porta Palazzo è diventata un punto di ritrovo per immigrati africani e dell'Europa dell'est, luogo di lavoro e di impegno ma anche di spaccio di droga e rapine notturne.

I torinesi sanno che non è il caso di recarsi a Porta Palazzo di notte, perlomeno nella parte "cattiva", quella dalla parte di corso Giulio Cesare, dove si trova casa mia. Corso Regina Margherita, infatti, una grande arteria di scorrimento per le automobili, funge da spartiacque tra due mondi: la Torino "bene", fatta di studenti, di giovani alla moda e di figli di papà, con locali traboccanti di persone, di vino e di chiacchiere, e la Torino immigrata, tanta brava gente, ma anche qualche delinquente che fa della zona un porto franco.

Fiorenzo Oliva, *Il mondo in una piazza. Diario di un anno tra 55 etnie*,
Torino, Stampa Alternativa, 2009

Documento 3

Quando da molte parti s'invoca verso gli immigrati una politica volta all'integrazione, di che cosa parliamo in realtà? Che cosa intendiamo esattamente? E per cominciare: in che cosa pensiamo che gli immigrati debbano integrarsi? Lo ha detto chiaramente l'altro ieri la cancelliera Angela Merkel: vogliamo che gli immigrati assorbano « i fondamentali culturali del nostro vivere insieme », che essi s'integrino, cioè, nel sistema di valori, di regole e di comportamenti socialmente ammessi che vigono da noi. Ma cos'altro rappresenta tutto questo, mi chiedo, se non una cultura, nel caso specifico la nostra cultura? L'integrazione, insomma, è integrazione in una cultura, l'adozione di fatto (volontaria o involontaria non importa) dei suoi tratti caratteristici di fondo, della sua visione del mondo. O è questo, o semplicemente non è.

Ma se le cose stanno così bisogna allora rendersi conto delle conseguenze che ne derivano. In particolare del fatto che un tale progetto d'integrazione è radicalmente contraddittorio, per non dire incompatibile, con l'idea e la prassi del multiculturalismo. Quel multiculturalismo che invece in Occidente moltissimi ancora considerano la linea guida da seguire nel rapporto con l'immigrazione: anche perché espressione del « politicamente corretto ». [...]

Il multiculturalismo consiste nell'idea che in una società possano / debbano convivere senza problemi culture diverse. Anche molto diverse. Il guaio è che la cultura non è come un cappotto, che uno può infilarsi o sfilarsi a piacere. Quando se ne possiede una, e si ha intenzione di mantenerla, è molto difficile, pressoché impossibile, adottarne insieme un'altra. Se si crede in certi valori, è difficilissimo farne propri allo stesso tempo anche altri. Se per esempio è radicata dentro di me una certa idea dell'altro sesso e dei rapporti tra i due, una certa idea del rapporto tra la religione e lo Stato, una certa idea del mio passato storico, del suo significato e del suo rapporto con quello altrui, e se, come è ovvio, da ognuna di queste idee discendono comportamenti conseguenti, come potrò mai integrarmi davvero in un'altra cultura? Come potrò mai essere in certo senso due persone diverse contemporaneamente?

Non a caso una società realmente multiculturale - che [...] è caratterizzata da una molteplicità paritaria di culture - questa società non esiste in alcun luogo del pianeta. In ogni società vi è una cultura dominante, cioè quella che determina il quadro delle regole generali. Regole che - va sottolineato con forza - anche nel caso delle attuali società democratiche, direi anzi soprattutto in queste, non sono mai neutre, quindi condivisibili (e perciò osservabili) da tutti senza problemi. Esse, invece, rappresentano e tutelano sempre determinati modelli di vita, determinati valori, frutto di una determinata storia, specialmente religiosa. Bisogna quindi avere il coraggio di dirlo e soprattutto di farlo capire a chi viene tra noi, non nascondendo che ciò vale soprattutto per coloro che provengono dal mondo islamico. Per gli immigrati integrarsi implica necessariamente la rinuncia a una parte più o meno importante della propria cultura. Perlomeno significa accettare che l'ambito d'influenza di essa - per esempio di alcuni modi tradizionali d'intendere la propria fede religiosa - incontri dei limiti più o meno significativi.

Abbiamo il dovere di offrire agli immigrati protezione e opportunità, eguaglianza e godimento dei diritti. Dobbiamo facilitarne l'ingresso nel mondo del lavoro (anche magari con percorsi di favore), soprattutto garantendoli dallo sfruttamento di padroni e imprenditori senza scrupoli (ciò che facciamo poco e male). In parecchi casi non dobbiamo esitare a concedere anche la nazionalità. Ma non dobbiamo esitare a chiedere, e se necessario a imporre - anche grazie a nuove disposizioni, a eventuali nuovi e più penetranti poteri ai servizi sociali o alle autorità di polizia locale e non - alcune regole. Che per esempio dopo un certo periodo di tempo per ottenere il permesso di soggiorno sia necessario dimostrare il possesso della lingua italiana. Che la predicazione nei luoghi di culto non debba avere carattere politico. Che all'interno dei nuclei familiari le mogli debbano avere accesso alla lingua italiana e godere piena libertà di movimento (ciò che oggi in un gran numero di casi non avviene). Che l'obbligo scolastico dei minori sia rigorosamente osservato per entrambi i sessi. Che le adolescenti non siano rispedite nei Paesi d'origine per contrarre matrimoni combinati (come invece è attualmente frequente).

Sono solo pochi esempi di un genere di questioni e di problemi che le classi politiche del nostro continente devono affrontare subito con la massima decisione e lungimiranza. Se finora l'Unione Europea ha fatto poco o nulla in questo ambito, il governo italiano ci pensi da solo. Abbia

immaginazione e fermezza, soprattutto non abbia paura di avere coraggio: da ogni punto di vita non ha che da guadagnarci.

Ernesto Galli della Loggia, « Diritti e doveri. Integrare senza sensi di colpa », *Corriere della Sera*, 10 gennaio 2016.

Documento 4

[...] Dicevo della crisi economica come fattore invocato spesso per spiegare l'avanzata della xenofobia e del razzismo. In realtà, se è scontato che ovunque essa concorra a incrementare il meccanismo del capro espiatorio e a renderne più vulnerabili le vittime, l'Italia si caratterizza, rispetto ad alcuni altri paesi europei, per una *lunga continuità strutturale* delle pratiche discriminatorie e razziste: discorsive, sociali, politiche, istituzionali. Nel nostro paese, quello che da lungo tempo e più volte ho definito il *circolo vizioso del razzismo* (fra *razzismo di Stato*, *razzismo mediatico* e *xenofobia "popolare"*) si riproduce costantemente da almeno venticinque anni, secondo i medesimi schemi e dispositivi, con poche varianti e aggiornamenti.

Oggi, ciò che colpisce di più è il fatto che, di fronte a un impoverimento di massa che pesa in particolar modo su collettività e persone già sfavorite e/o marginalizzate fra le quali, migranti, rifugiati, rom, prevalga, da parte delle istituzioni di ogni genere e livello, un accanimento repressivo, che sfiora la crudeltà, verso attività informali di nessun rilievo penale e volte alla pura e semplice sopravvivenza: quelle che una visione lungimirante potrebbe considerare come forme auto-organizzate di resistenza alla crisi, utili, fra l'altro, a ridurre tensioni e conflitti sociali.

Un esempio, fra i tanti, di tale accanimento è la direttiva del ministro dell'Interno cui ho fatto cenno, annunciata con enfasi in pieno agosto 2014¹. Essa sembra essere un effetto, fra le altre cose, della proiezione della *propria* insofferenza verso gli ambulanti informali di origine immigrata (come verso i migranti in genere) sugli "italiani in vacanza". I quali, di solito e con alcune eccezioni, sono ben contenti di poter acquistare sulla spiaggia ciò che non hanno o che hanno dimenticato a casa. Se non fosse drammatica per le persone che hanno questo lavoro come unica opportunità per sbarcare il lunario, non sarebbe che grottesca la sproporzione fra l'entità della trasgressione e le misure annunciate: riunioni immediate di un centinaio di Comitati provinciali per l'ordine pubblico e la sicurezza e, da settembre, una volta al mese, convocazione del Comitato nazionale, come se si trattasse di fronteggiare chissà quale emergenza mafiosa, terroristica o eversiva.

Non è l'unica iniziativa di tal genere. In una fase in cui lo Stato sociale si riduce nettamente o tende a scomparire, e l'area dell'indigenza, della marginalità, del disagio si allarga a dismisura, perfino a settori di classi medie, talune istituzioni, centrali e locali, non sanno far altro che opporre alla povertà il discorso securitario e le misure di ordine pubblico. Sembra quasi che sia di ritorno la vecchia retorica delle "classi pericolose", a rinnovare la tradizione borghese del razzismo di Stato e della paura dei poveri e dei marginali, nonché il sistema simbolico che tematizza il pauperismo in termini di pericolosità sociale. Ne fanno le spese senz'altro, migranti, occupanti di case, abitanti di quartieri popolari, soprattutto "accattoni molesti o petulanti": formula tornata in auge nel linguaggio istituzionale e spesso usata come sinonimo di "zingari".

Soprattutto nei confronti di questi ultimi c'è uno spiegamento di iniziative repressive tale da poter dire che la strategia del capro espiatorio è ormai divenuta pensiero e prassi istituzionali; usata, fra l'altro, per occultare l'incapacità di presa sulle grandi decisioni riguardanti la finanza e l'economia, per simulare autorevolezza agli occhi dei cittadini e conquistarne il consenso elettorale.

¹ Il ministro dell'Interno, Angelino Alfano, l'11 agosto 2014, ha annunciato una direttiva « per rafforzare i controlli sulle spiagge contro l'abusivismo commerciale », onde tutelare « la serenità e la quiete degli italiani in vacanza », nonché « il nostro Made in Italy », nella quale ricorreva ripetute volte al lemma spregiativo di *vu' cumprà*.

Documento 5

Quando si parla di immigrazione in Italia si commette spesso l'errore di pensare che si tratti di un fenomeno recente. Sul tema si conducono accese campagne elettorali, che hanno trasformato l'argomento nell'oggetto di conversazioni da bar o di discussione nelle trasmissioni televisive più popolari, imponendone una lettura allarmistica. Invece si tratta di un fenomeno strutturale da almeno

5

25 anni e che presenta caratteristiche proprie dalla fine della seconda guerra mondiale. Il libro di Michele Colucci, *Storia dell'immigrazione straniera in Italia. Dal 1945 ai giorni nostri* (Carocci, 2018) ha il pregio di rimettere nella giusta prospettiva storica i diversi flussi migratori che si sono avvicendati nel corso degli ultimi settant'anni, illuminando il peculiare ritardo che la classe dirigente del paese ha sempre mostrato nella comprensione del fenomeno. Questi limiti hanno

10

provocato conseguenze nefaste, come per esempio l'assenza di una legislazione oppure il mantenimento di leggi ormai obsolete. "Nel 2018 l'Istat ha calcolato che vivono in Italia poco più di cinque milioni di cittadini di origine straniera, che evidentemente non sono arrivati tutti insieme, ma sono il frutto di un processo molto lungo. L'immigrazione in Italia ormai è arrivata alle terze generazioni, mentre noi stiamo ancora parlando delle seconde", afferma Colucci. [...] "Oggi vediamo

15

20

25

delle navi con qualche decina di persone a bordo, che non possono attraccare nei porti italiani e che suscitano isteria tra i politici e nell'opinione pubblica. Sembra inconcepibile, se pensiamo che nel 2002 un governo di centrodestra regolarizzò con una sanatoria quasi 700mila persone. Questa è una strategia ricorrente dei governi italiani: nel 2002 da una parte si approvò la legge Bossi-Fini (che modificò in senso restrittivo la Turco-Napolitano) e contemporaneamente si regolarizzarono centinaia di migliaia di migranti irregolari", spiega il ricercatore del Cnr². [...] "La legge Turco-Napolitano prevedeva degli ingressi per motivi di lavoro che potessero essere armonizzati con il mercato del lavoro, ma nel corso del tempo sono venuti al pettine i nodi di una legislazione molto rigida. Di fatto sono quasi spariti i canali legali per arrivare in Italia con un permesso di soggiorno per motivi di lavoro o di studio, mentre l'unico canale di regolarizzazione per gli immigrati è diventato l'asilo, oltre al ricongiungimento familiare", afferma Colucci.

L'ultima ondata migratoria – cominciata nel 2011 con l'esplosione delle primavere arabe in Nordafrica e in Medio Oriente – ha rimesso in discussione un certo sistema di controllo delle frontiere esterne dell'Unione europea. Il movimento di persone ha riguardato tutto il continente europeo con la riapertura massiccia delle rotte mediterranee e della rotta balcanica. I flussi hanno assunto dimensioni

30

35

40

45

² Consiglio nazionale delle ricerche.

raggiungere i 226.934 permessi del 2016". Anche se è presto per dirlo, sembra che l'Italia si sia davvero trasformata in un paese poco appetibile per i migranti.

Annalisa Camilli, « La lunga storia dell'immigrazione in Italia »,
Internazionale, 10 ottobre 2018

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN RUSSE

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, **en russe**, les cinq documents suivants :

ПОСЛЕДНЯЯ КАПЛЯ В МОРЕ

Украина подталкивает Россию к ответным действиям в Керченском проливе

- 5 У берегов Крыма 25 ноября произошло столкновение российских и украинских военных кораблей. Его результатом стало закрытие Россией Керченского пролива и задержание украинских судов. Российская ФСБ называет нарушителями украинские суда, «незаконно» пересекшие границу РФ. Украина считает незаконными действия российских пограничников и ссылается на соглашение с РФ, гарантирующее свободу
- 10 судоходства как в проливе, так и в Азовском море. Конфликт может выйти на международный уровень, что чревато для России новыми санкциями.

Две границы одного моря

Из сообщений ФСБ России неясно, где и в каком месте была нарушена российская граница. Судя по всему, инцидент произошел неподалеку от Коктебеля (см. карту).

15



- Впрочем, у Москвы и Киева разные взгляды на то, что теперь является территориальными водами РФ. Украина не признает Крым российским, соответственно, в Киеве иначе смотрят на воды, которые Россия считает своим территориальным морем.
- 20 На это и указали “Ъ” в МИД Украины. «Крым — территория Украины. Нет ни одного законного основания для того, чтоб украинские власти уведомляли российские о проходе там кораблей», — сказал собеседник “Ъ”, близкий к внешнеполитическому ведомству.

- Что касается судоходства в перекрытом Россией Керченском проливе, а также в Азовском море, то оно регулируется российско-украинским договором «О сотрудничестве
- 25 в использовании Азовского моря и Керченского пролива». В ст. 2 этого документа говорится следующее: «Торговые суда и военные корабли, а также другие государственные суда под флагом Российской Федерации или Украины, эксплуатируемые в некоммерческих целях, пользуются в Азовском море и Керченском проливе свободой судоходства». То есть украинские суда имеют право беспрепятственно

¹ «Ъ» обозначает газету «Коммерсантъ».

30 проходить через пролив в Азовское море, которое, согласно этому же договору, является внутренними водами России и Украины.

Исходя из этого, российской стороне могут быть предъявлены обвинения в нарушении договора. И они уже предъявляются. «Расцениваем такие агрессивные действия как нарушение норм Устава ООН, Конвенции ООН по морскому праву. МИД Украины осуществит все надлежащие меры дипломатического и международно-правового реагирования,— заявило украинское министерство иностранных дел.— Такие действия несут в себе угрозу безопасности всех государств Черноморского региона, а следовательно, требуют четкой реакции международного сообщества».

Получить в МИД России комментарий по поводу правовой оценки инцидента у берегов Крыма “Ъ” не удалось. В курирующем Украину управлении президента РФ по приграничному сотрудничеству также отказались от комментариев, сообщив, что это не их проблематика.

Глава международного комитета Совета федерации РФ Константин Косачев в Facebook написал следующее: «Нет сомнения, что провокация украинских военных затеяна с единственной целью — вынудить Россию пресечь ее и затем выдать российскую реакцию за агрессию».

«С военной точки зрения абсолютно бессмысленная затея. С политической — увы, весьма перспективная, ведь к попу не ходи: и НАТО, и Евросоюз опять станут стеной за киевскими провокаторами, что бы ни происходило и что ни произойдет»,— добавил сенатор. Отметим, что 24 октября Европарламент одобрил резолюцию, в которой «выражает очень серьезную озабоченность в связи с крайне нестабильной ситуацией с безопасностью в Азовском море». В случае если Россия продолжит «попытки постепенно аннексировать эти воды и превратить их в российское «внутреннее озеро», авторы резолюции призывают Брюссель ввести против Москвы дополнительные санкции».

Вице-спикер Госдумы Петр Толстой, курирующий международную деятельность нижней палаты парламента, обвинил во всем президента Украины Петра Порошенко. «Заход украинских судов в территориальные воды РФ — это наглая провокация со стороны Украины, попытка развязать вооруженный конфликт в Керченском проливе»,— цитирует парламентария ТАСС.

Доцент факультета мировой экономики и мировой политики Высшей школы экономики Андрей Суздальцев уверен, что инцидент приведет к новым санкциями против Москвы. «Если будет расследование на уровне международных организаций, нам будет очень тяжело доказать свою правоту, так как большинство стран мира не признает Крым территорией России»,— сказал он.

При этом эксперт пояснил, что Киев, организовав несогласованный с Россией проход кораблей из Одессы в Мариуполь, «стремился закрепить успех 23 сентября, доказав свой суверенитет над водами Крыма и закрепить за собой право на беспрепятственный проход под Крымским мостом». «Тогда (23 сентября.— “Ъ”) два украинских военных судна прошли похожим маршрутом, но зашли в территориальные воды России непосредственно в Керченском проливе, обогнув Крым значительно южнее,— напомнил господин Суздальцев.— Они запросили разрешение на проход, заказали лоцмана и их спокойно пропустили в Бердянск. На этот же раз корабли пошли напролом. Украине нужно было показать, что украинские ВМС могут входить в Керченский пролив как хотят и когда хотят». Эксперт считает, что «Киев активно ищет любой повод, чтобы Вашингтон все-таки ввел второй пакет против России перед началом предвыборной президентской кампании на Украине».

Собеседники “Ъ” в Киеве действительно не скрывали надежды на то, что за инцидентом последует максимально жесткая реакция как Брюсселя, так и Вашингтона. «Мы совершали плановый переход, россияне не должны были этому препятствовать. Но они, вероятно, испугались. Надеемся, что международное сообщество не оставит это без

внимания и Россию будут ждать новые санкции»,— сказал собеседник “Ъ”, близкий к Минобороны Украины.

85 Похожим образом высказался и источник “Ъ” в администрации президента Украины: «Безусловно, на произошедшее отреагирует мировое сообщество. Не исключено, что американцы от призывов к Украине перебросить из Черного моря в Азовское часть военного флота перейдут к более действенным мерам. Например, помогут нам бороться с российской угрозой в Азове».

Владимир Соловьев, Кирилл Кривошеев; Янина Соколовская, Киев
Газета «Коммерсантъ» №217 от 26.11.2018

90

ЕВРОСОЮЗ ВЗВОЛНОВАН АЗОВСКИМ МОРЕМ

Россию могут наказать за «чрезмерные инспекции» судов в акватории

Евросоюз возлагает на Россию ответственность за обострение ситуации в Азовском море и может принять против нее меры уже «в ближайшие недели или дни». Об этом заявила глава дипломатии ЕС Федерика Могерини, отметив: «чрезмерные инспекции» в акватории затрагивают европейские суда, что увеличивает стоимость доставки грузов на Украину. Сама Украина обеспокоена тем, что РФ «насыщает» море военными кораблями и, по ее мнению, «отрабатывает систему блокады украинских морских портов». Россия, в свою очередь, подчеркивает, что законы не нарушает, досмотры проводит в целях безопасности всех заинтересованных сторон и «наращивать мощь» в Азове не планирует.

100 «Россия и ее силы безопасности продолжают чинить препятствия украинскому и международному судоходству»,— говорится в сообщении МИД Великобритании, распространенном в понедельник вечером. Заявление появилось вскоре после того, как собравшиеся в Брюсселе главы внешнеполитических ведомств стран ЕС решили в ближайшем время принять «целевые меры» в отношении России в связи с ситуацией в Азовском море. «Как страны-члены ЕС, так и наши международные институты готовы принять меры в ближайшие недели или дни»,— предупредила глава европейской дипломатии Федерика Могерини. Она уточнила, что Брюссель направил Москве «ясный сигнал» о том, что ждет прекращения «чрезмерных инспекций».

110 Напомним, ситуация в акватории обострилась весной, когда Украина задержала крымское судно «Норд», впоследствии конфискованное. Семерых членов экипажа обменяли на семерых украинских моряков, однако капитан «Норда» Владимир Горбенко по-прежнему находится на Украине. Его обвиняют в незаконном посещении Крыма.

115 После задержания «Норда» Россия ужесточила процедуры досмотра судов, идущих в украинские порты, и начала задерживать украинских моряков.

120 Примечательно, что 16 октября командующий ВМС Украины Игорь Воронченко признал: действия кораблей ФСБ и Черноморского флота по остановке и досмотру судов «не являются противоправным», а Украина собирается применять силу только в случае, «если будет какое-то обострение». Президент Украины Петр Порошенко, впрочем, считает поведение России «агрессивным». 7 ноября он заявил, что Азовское море «активно насыщается военными кораблями», которые «отрабатывают систему блокады украинских морских портов».

125 В ответ заместитель главы МИД РФ Григорий Карасин на прошлой неделе сказал агентству ТАСС, что «никакого наращивания военной мощи в Азове» Россия «не планирует». «У нас на Азове нет военных баз, военные корабли в основном обеспечивают безопасность Крымского моста»,— объяснил дипломат.

130 Хотя конфликт в первую очередь касается России и Украины, ЕС утверждает, что его интересы также затронуты. В конце октября Федерика Могерини рассказала, что РФ останавливает также и суда под международными флагами и инспекции «приводят к длительным задержкам». «Это влияет на стоимость доставки не только для украинских экспортеров, но также для судов под флагом государств-членов ЕС»,— заявила она,

добавив: за полгода Россия проверила более 200 судов, и «в некоторых случаях контроль длился несколько дней».

135 **В связи с этим 25 октября Европарламент принял резолюцию, в которой призвал ввести новые санкции против РФ, если ее конфликт с Украиной в Азовском море обострится.**

140 Он также выразил «серьезную озабоченность» ситуацией, «которая легко может перерасти в открытый конфликт» в связи с попытками России «аннексировать» Азовское море и «превратить его в российское «внутреннее озеро». Поскольку Россия, по мнению ЕС, не отреагировала на предупреждение, в ближайшее время ее ждут новые санкции. Какие именно — пока не уточняется.

145 Российская сторона настаивает на том, что ситуация в Азовском море — вопрос двусторонних отношений между Москвой и Киевом, касающийся исключительно сферы безопасности. Более того, как заявил во вторник «РИА Новости» депутат Госдумы Михаил Шеремет, «осмотр судов производится в целях безопасности не только Российской Федерации, но и Украины и других судов, которые заходят в Азовское море под флагами других государств».

Екатерина Мареева; Янина Соколовская, Киев.
Газета «Коммерсантъ» №214 от 21.11.2018

150

ПОРОШЕНКО ПОДПИСАЛ ЗАКОН О ВВЕДЕНИИ ВОЕННОГО ПОЛОЖЕНИЯ

28 Ноября 2018

155 Президент Петр Порошенко подписал закон о введении военного положения в Украине согласно его указу. Отметим, что сегодня соответствующий документ уже подписал спикер парламента Андрей Парубий. Также соответствующий закон был сегодня опубликован в «Урядовом курьере», что означает вступление в силу указа президента. В обнародованном издании решении СНБО² от 26 ноября отмечается, что военное положение вводится в Украине с 14:00 26 ноября до 14:00 26 декабря

160 www.segodnya.ua

ЧТО ТАКОЕ ВОЕННОЕ ПОЛОЖЕНИЕ, КАК ОНО МОЖЕТ ПОВЛИЯТЬ НА БУДУЩИЕ ВЫБОРЫ, РАБОТУ СМИ И МОИ ПРАВА?

165 ***Состоятся ли выборы президента и парламента во время действия военного положения?***

Выборы во время военного положения не проводятся. Это касается выборов президента, выборов в Верховную Раду, в Верховную Раду АР Крым и в органы местного самоуправления.

170 Также запрещается проводить любые референдумы. Изменение Конституции Украины и Конституции АР Крыма также запрещены.

Однако, после голосования за введение ограничений в 10 областях Верховная Рада утвердила проведение выборов президента 31 марта 2019 года, то есть уже после окончания действия военного положения.

Ограничиваются ли какие-то права?

175 Да. Условия военного положения предусматривают полный запрет проведения забастовок, массовых собраний и акций. То есть, например, под запрет попадут возможные протесты против повышения цены на газ.

² Совет национальной безопасности и обороны Украины.

Военное командование во время военного положения имеет право вводить комендантский час, устанавливать особый режим въезда и выезда в населенные пункты, ограничивать свободу передвижения граждан, а также движение транспортных средств.

Новая военная власть получит право проверять документы, а в случае необходимости проводить досмотр вещей, транспорта, багажа и грузов, служебных помещений и жилья граждан.

Заработает также право на запрет деятельности политических партий и общественных организаций, если они представляют риск для суверенитета и национальной безопасности Украины.

В то же время в законе предусмотрен целый список прав, ограничение которых запрещается. В частности, это запрет пыток, наказания, унижающего обращения. У граждан остается право на справедливый суд и правовую помощь.

УКРАИНСКАЯ ПРАВДА, 26 ноября 2018.

КИЕВ, 26 декабря 2018, 07:34

На Украине сегодня, 26 декабря, заканчивается срок действия военного положения, которое было введено Киевом после устроенной ими провокации в Керченском проливе.

<https://regnum.ru/news/2544639.html>